

Die soziale Marktwirtschaft in drei Akten Dietrich-Kramer-Symposium (Neue) Soziale Marktwirtschaft

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Kaminski

Institut für Ökonomische Bildung
an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Bielefeld, den 05. Oktober 2009
Ringlokschuppen

Gliederung

1. Was ist eine Wirtschaftsordnung?
2. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen
Wirtschaft und Moral?
3. Welche Aufgaben sind bei der Umgestaltung
einer Wirtschaftsordnung zu beachten?

The image features a pair of red curtains pulled back to reveal a black background. The curtains are positioned on the left and right sides, framing the central text. The text is written in a bold, yellow font and is centered horizontally and vertically within the black area.

Akt 1: Was ist eine Wirtschaftsordnung?

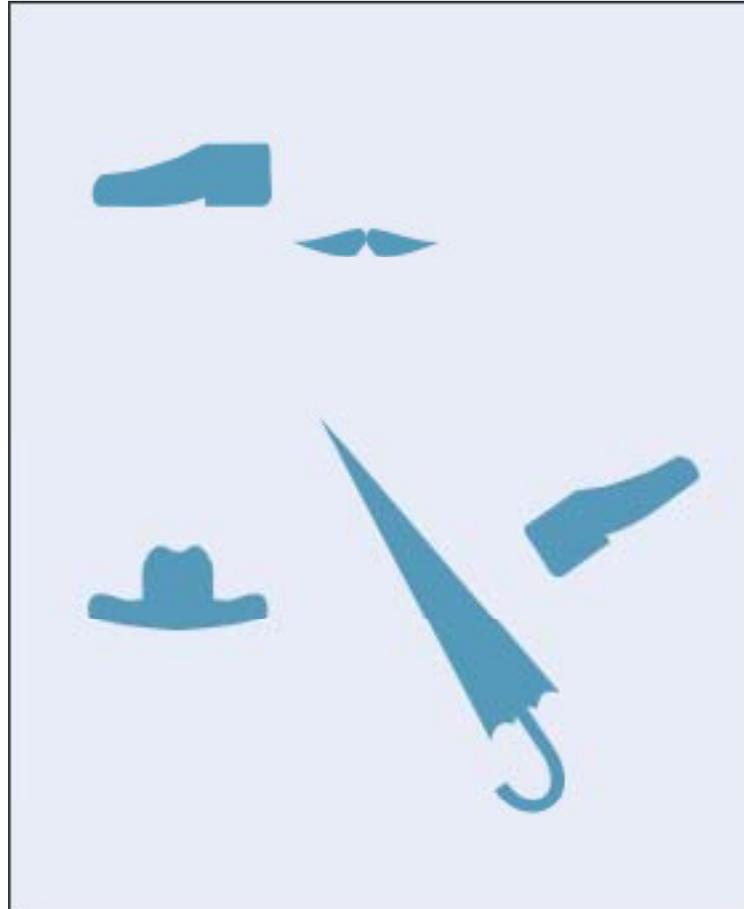
„Da war ein Mann, und der Mann ging zu einem Uhrmacher, und der Mann legte dem Uhrmacher zwei Uhrzeiger auf den Tisch und sprach zu ihm: „Oh du Uhrenheiler, bei meiner Uhr gehen diese beiden Zeiger nie richtig. Bitte repariere sie, auf dass meine Uhr wieder die rechte Zeit zeige.“ Aber der Uhrmacher antwortete ihm: „ Die Zeiger, oh Herr, kann ich nicht reparieren, du musst mir schon die ganze Uhr mitbringen.“ Der Mann aber verstand ihn nicht - die Uhr war doch völlig in Ordnung, nur die Zeiger gingen falsch.“

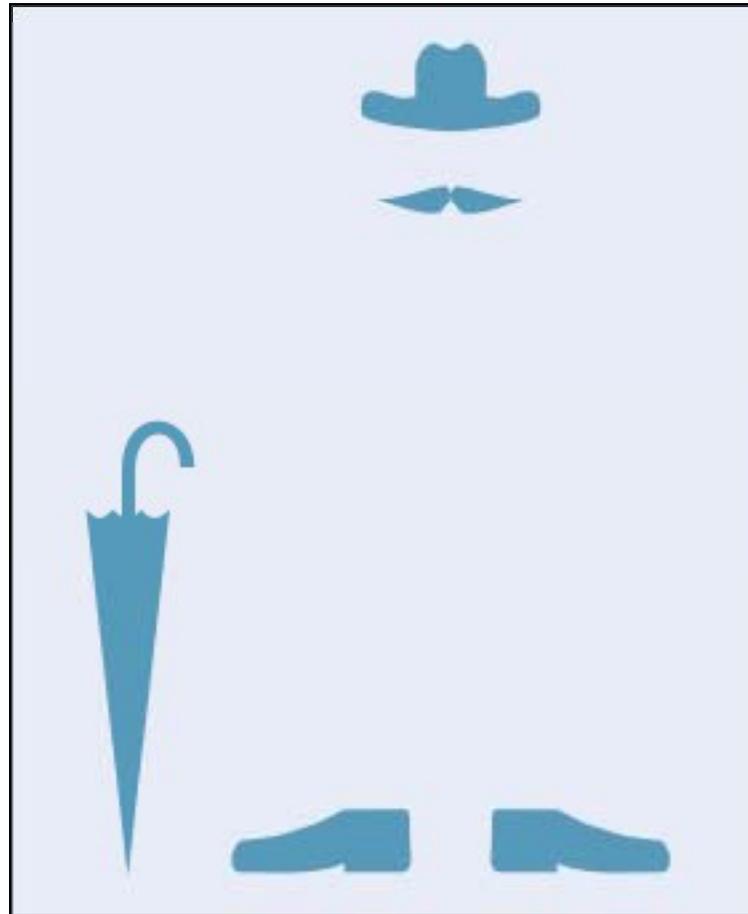
Anonymus



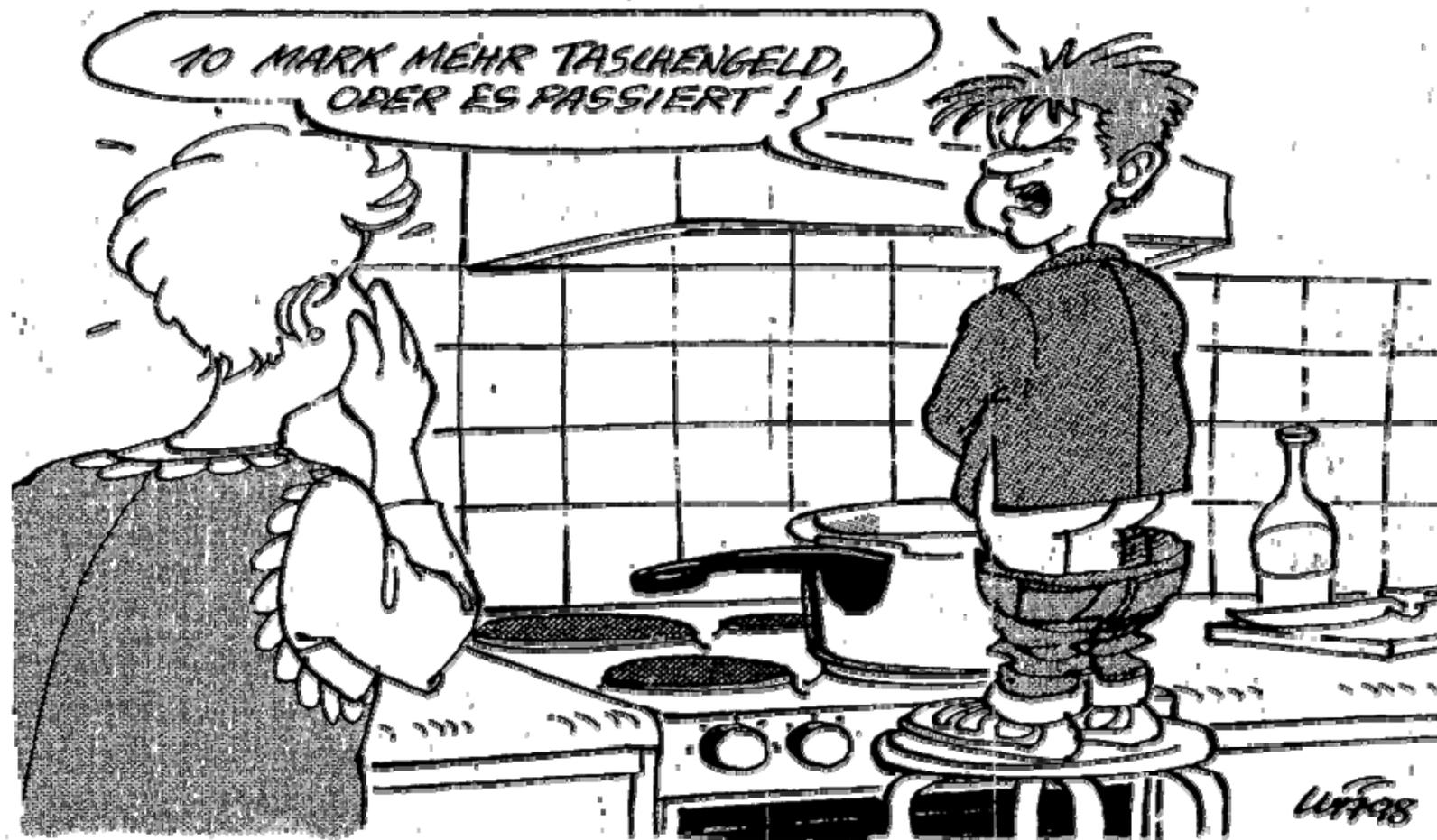
Wer das System nicht versteht, der neigt dazu in den Oberflächenphänomenen zu suchen. Erst wenn man das System kennt, kann man eine Fehlfunktion beheben.











aus: **Hamburger Abendblatt** 21./22.02.1998

Film 3: Knappheit

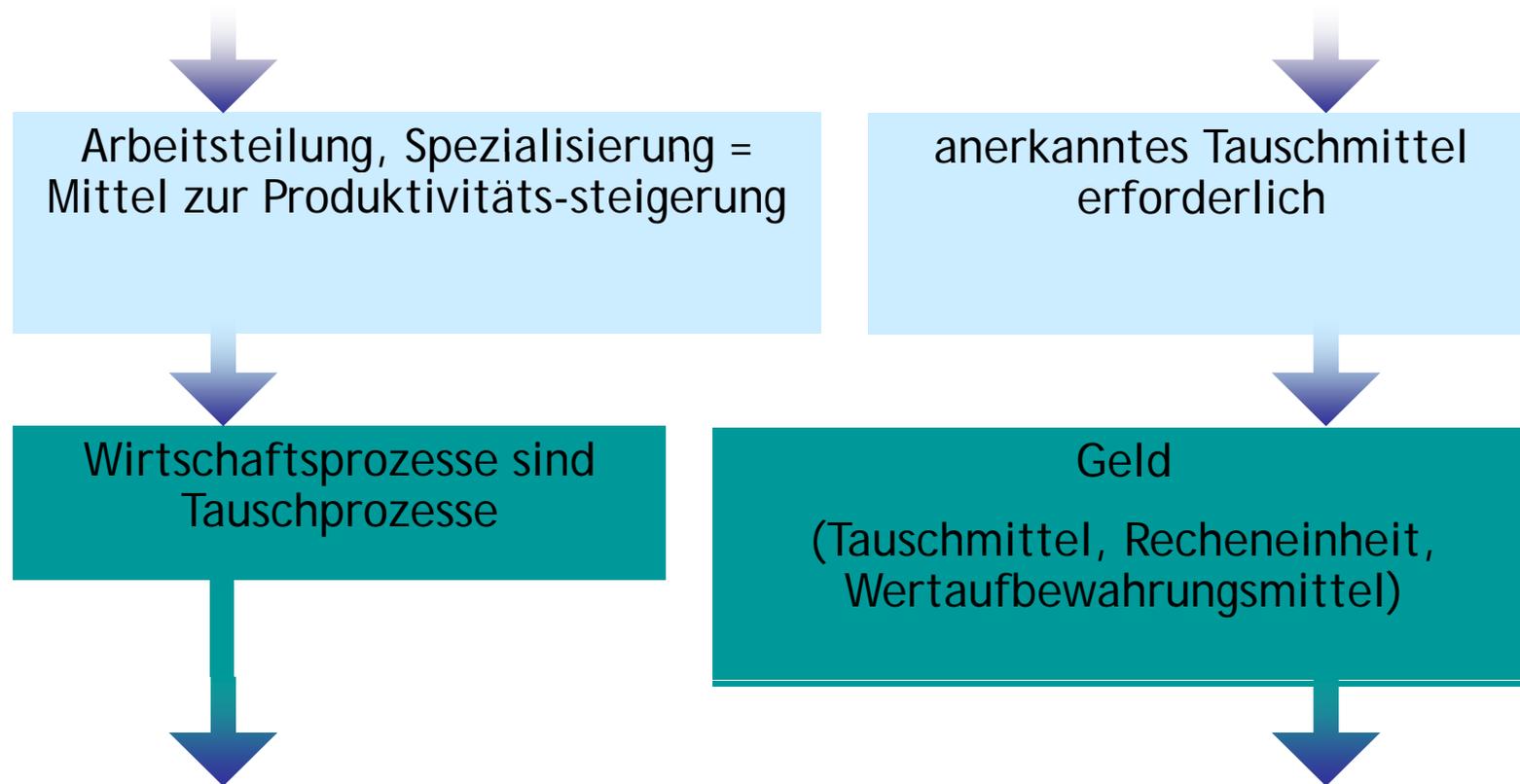


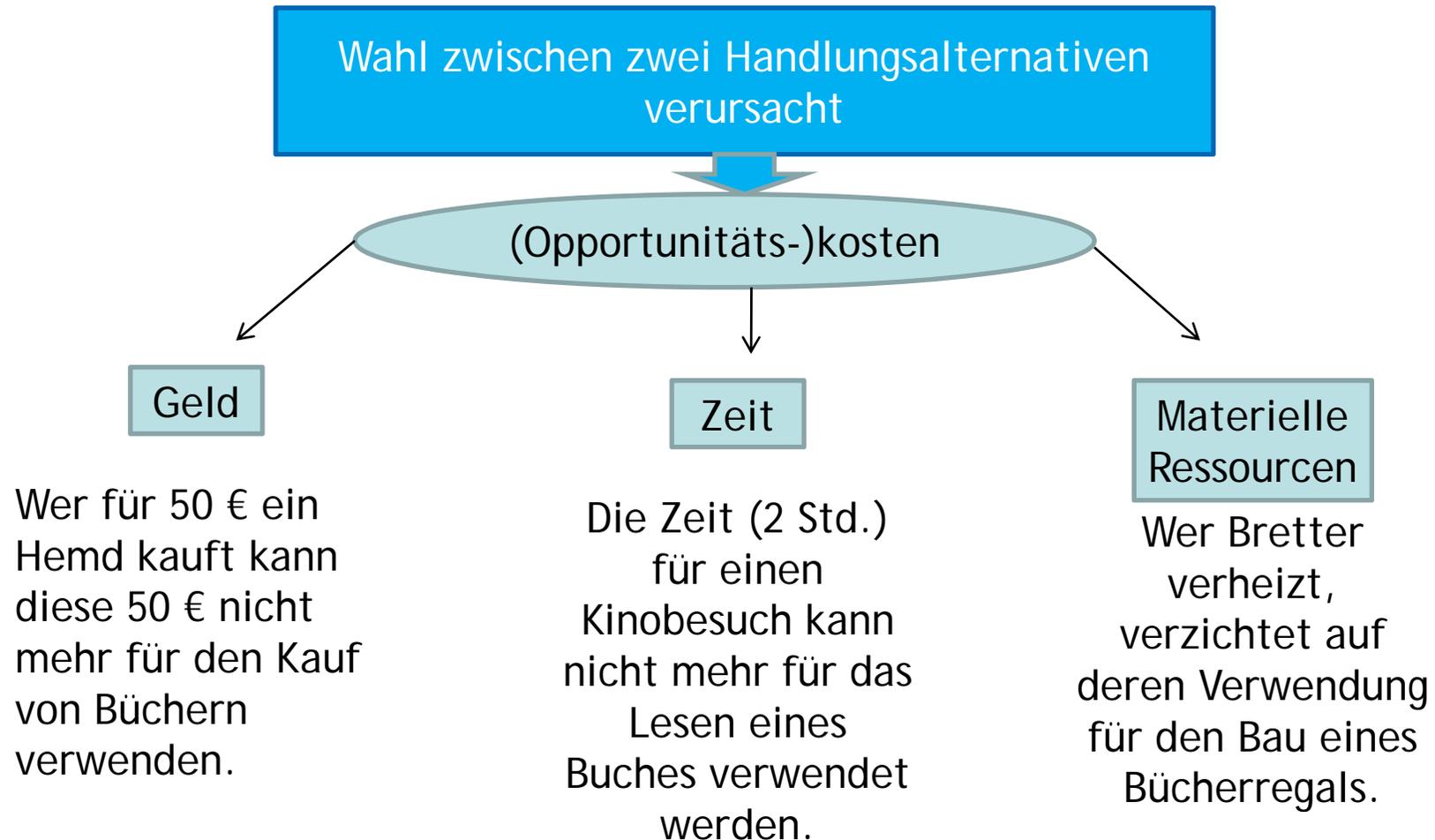
Diskrepanz zwischen Bedürfnissen und zur Verfügung stehenden
Sachgütern und Dienstleistungen

Wirtschaften ist erforderlich
= Entscheidung über Verwendung knapper Ressourcen
Entscheidungen erzeugen Opportunitätskosten

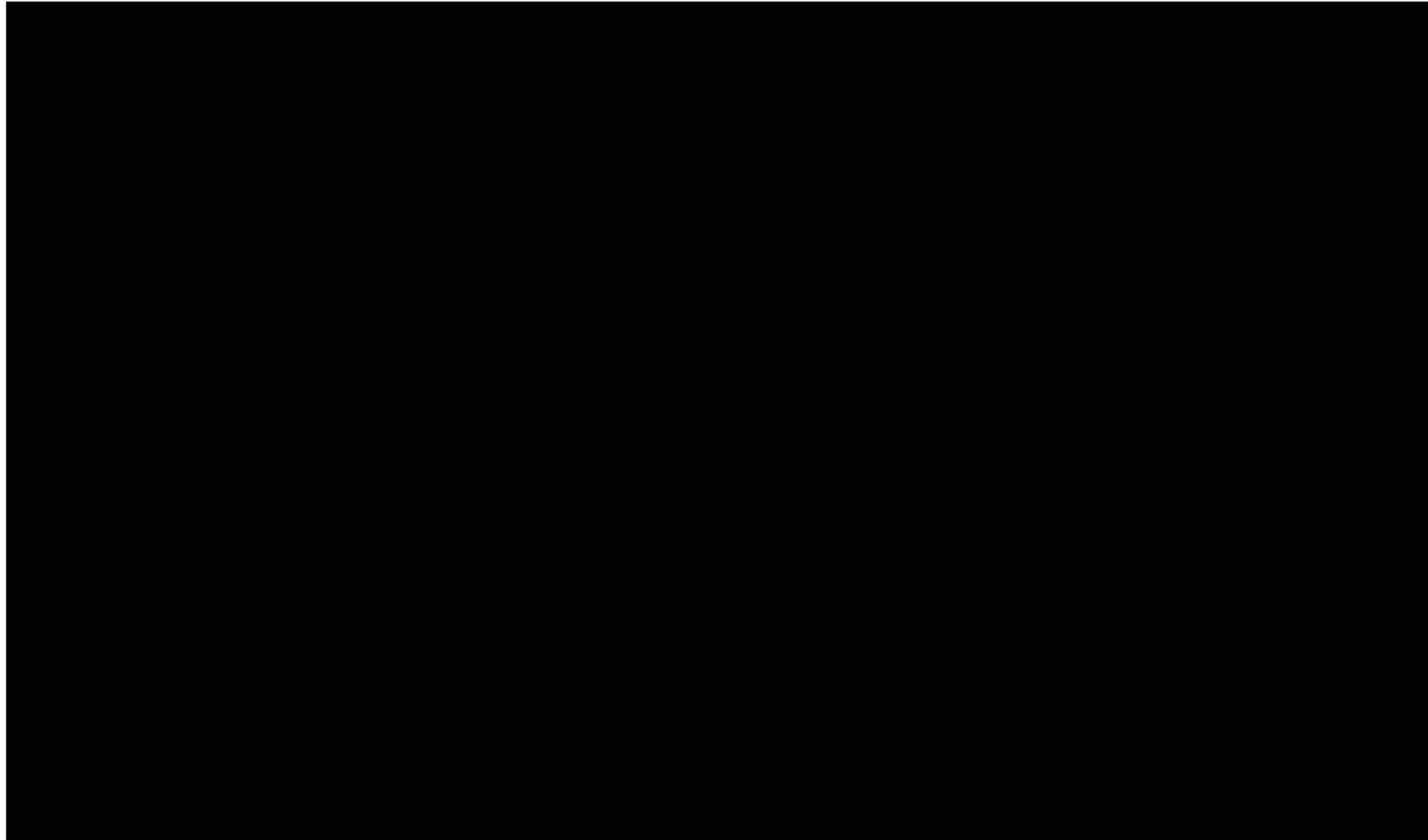
Wirtschaftsprozesse in hochkomplexen Industriegesellschaften
= arbeitsteilige Prozesse







Opportunitätskosten – Verzicht auf Nutzen, der durch alternative Verwendung eines eingesetzten Gutes entstanden wäre.

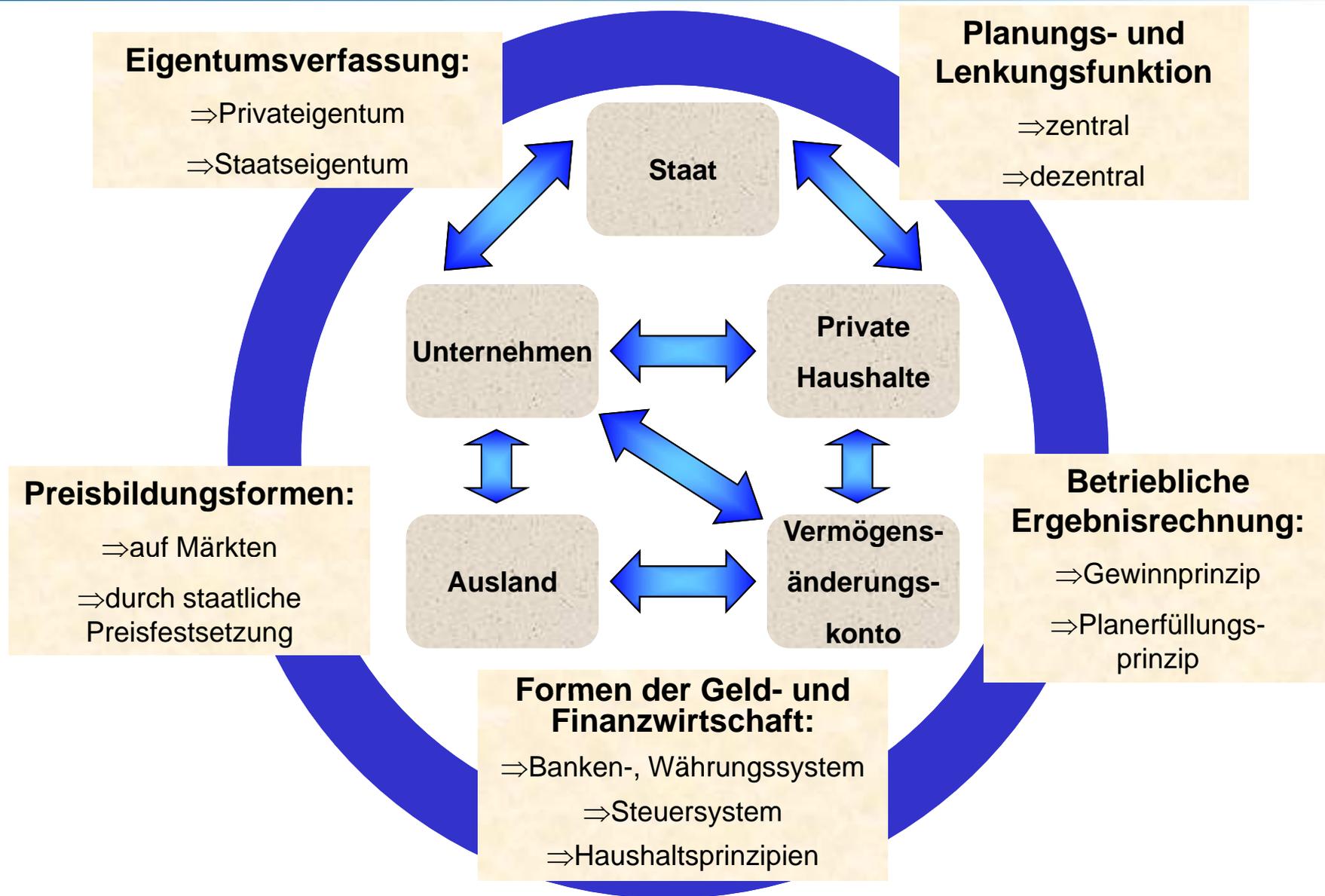


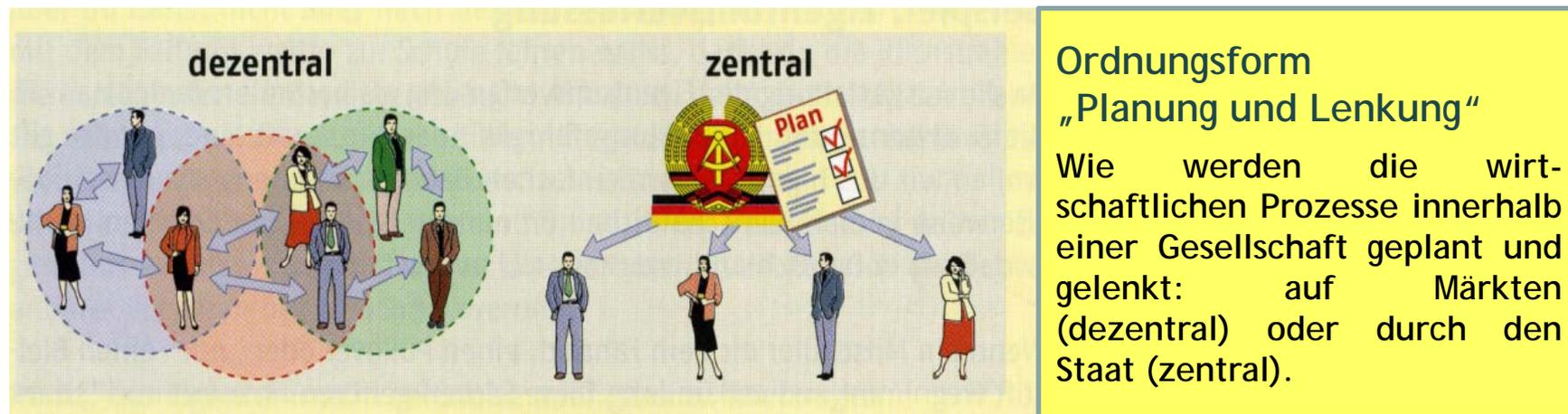


Es gilt folgendes Koordinationsproblem zu lösen:

Was soll wann, wie, wo, für
wen produziert werden?

Oder: Wie soll das
wirtschaftliche Geschehen
koordiniert werden?

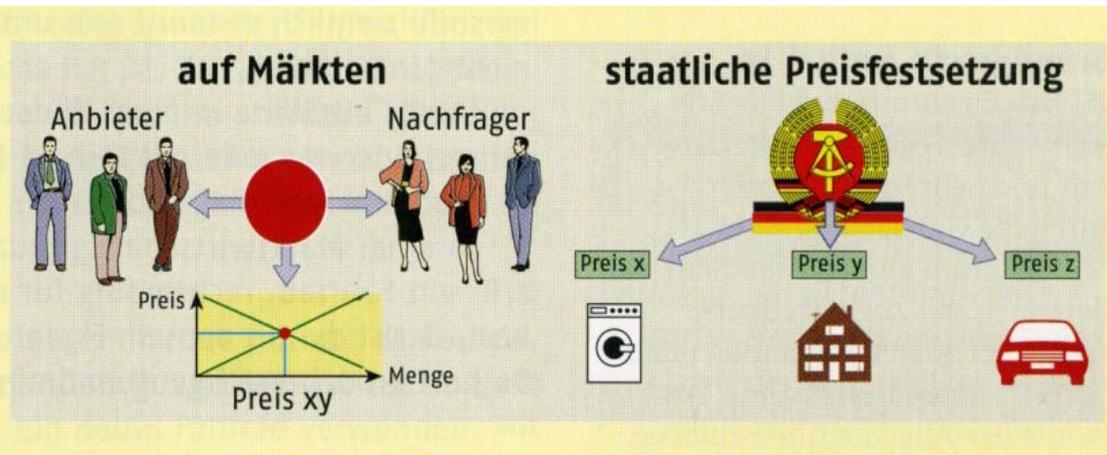




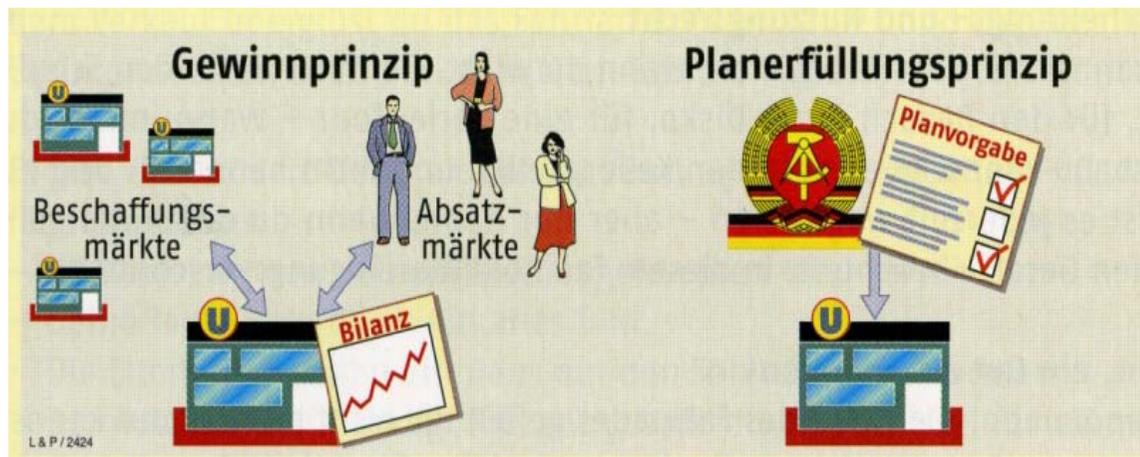
**Ordnungsform
„Planung und Lenkung“**
Wie werden die wirtschaftlichen Prozesse innerhalb einer Gesellschaft geplant und gelenkt: auf Märkten (dezentral) oder durch den Staat (zentral).

Ordnungsform „Preisbildung“

Preise bilden sich auf Märkten aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Oder Preise werden staatlich für einzelne Güter und Dienstleistungen festgelegt.







Ordnungsform

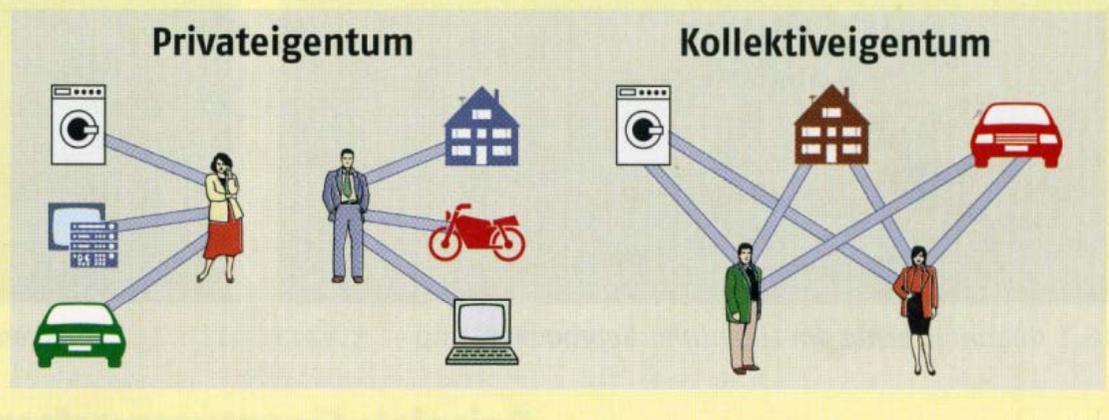
„Betriebliche Ergebnisrechnung“

Mit welchem Ziel agieren Unternehmen? Entscheiden sie selbst über die Produkte? Und streben sie die Erzielung von Gewinnen an?

Oder handeln sie im Rahmen von festgelegten Planvorgaben?

Ordnungsform „Eigentumsverfassung“

Gehören die Produktionsfaktoren den einzelnen Menschen (Privateigentum) oder dem Staat und dieser entscheidet wie sie zu verwenden sind.

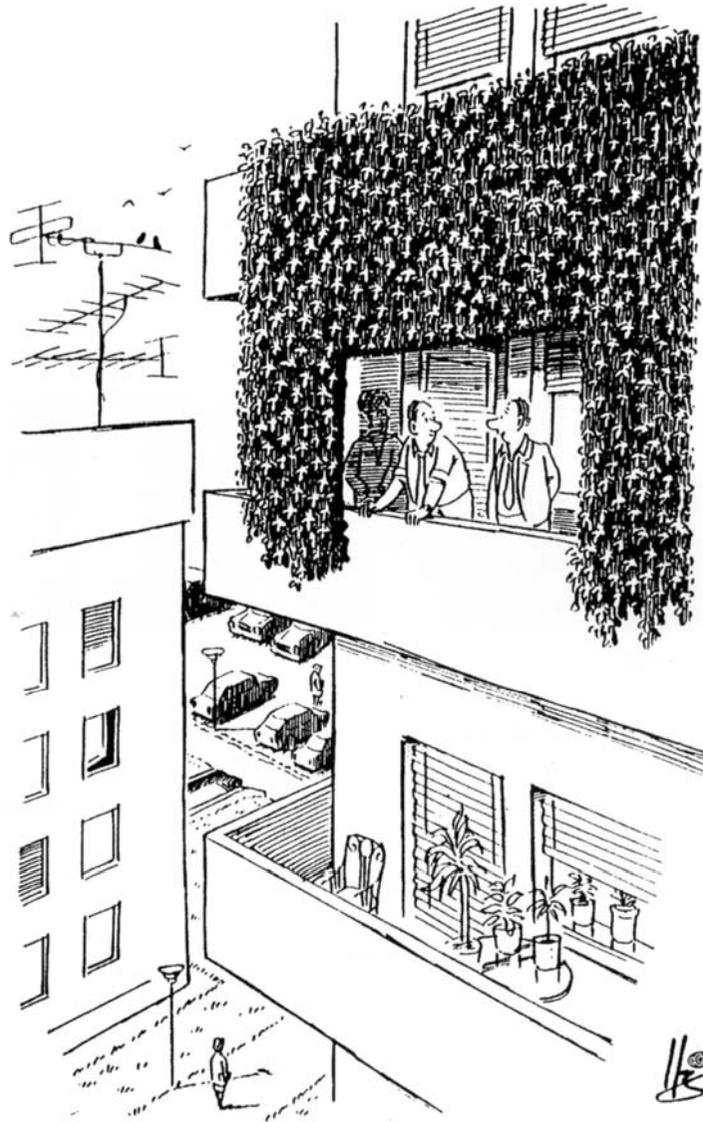






1. Entscheidungs- und Nutzungsrechte

Eigentumsrechte lassen sich durchsetzen ...!



„Habe gehört, ihr habt euren Prozeß gewonnen.“



2. Recht auf Abänderung eines Gutes

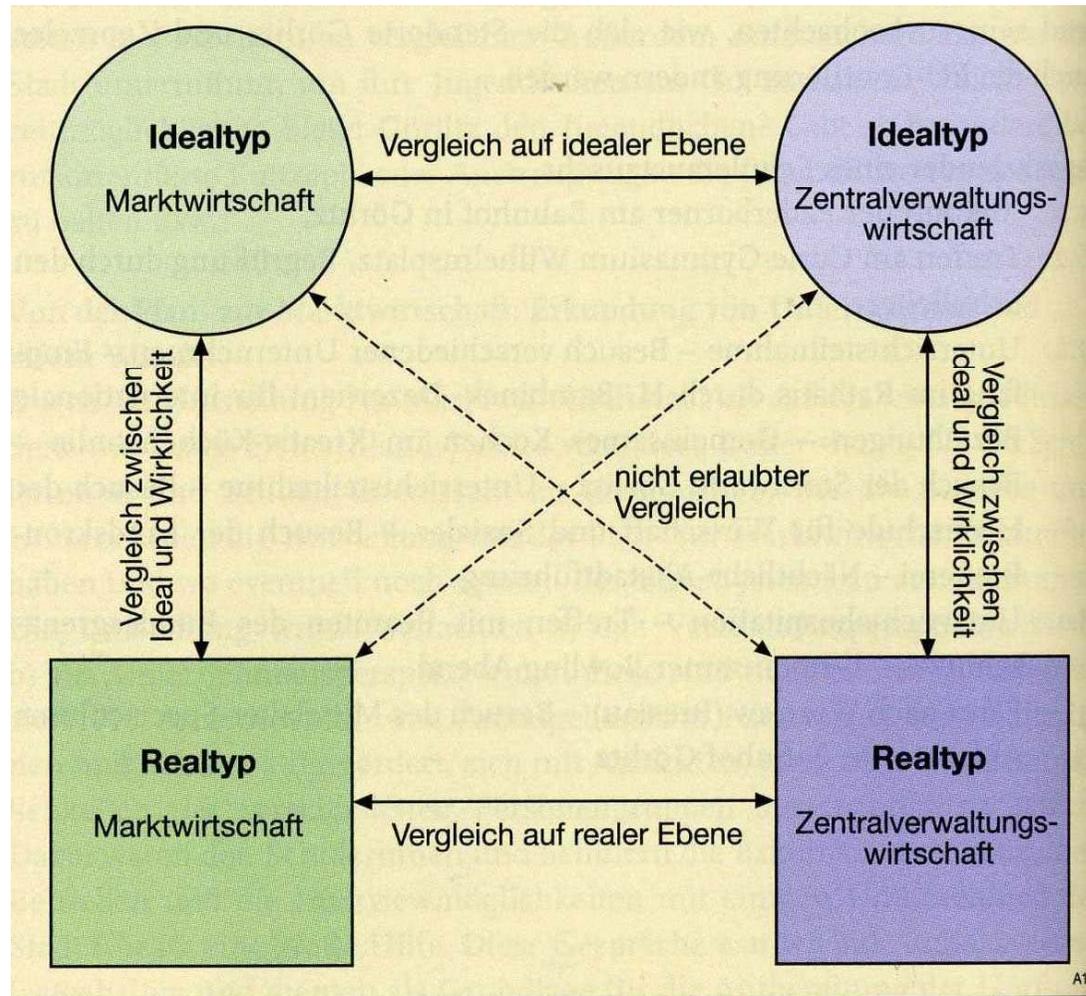


3. Recht „Früchte“ des Eigentums zu nutzen

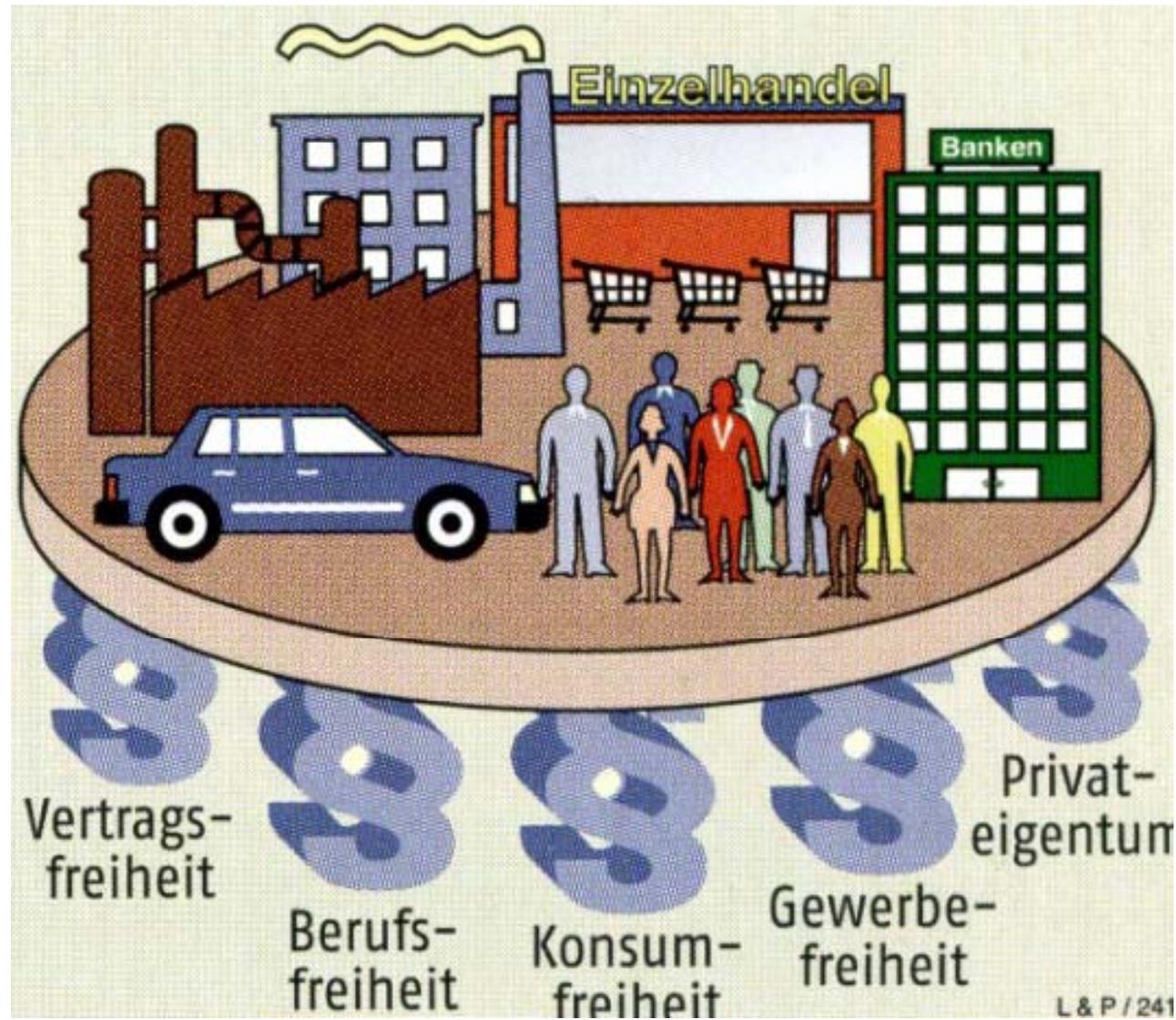


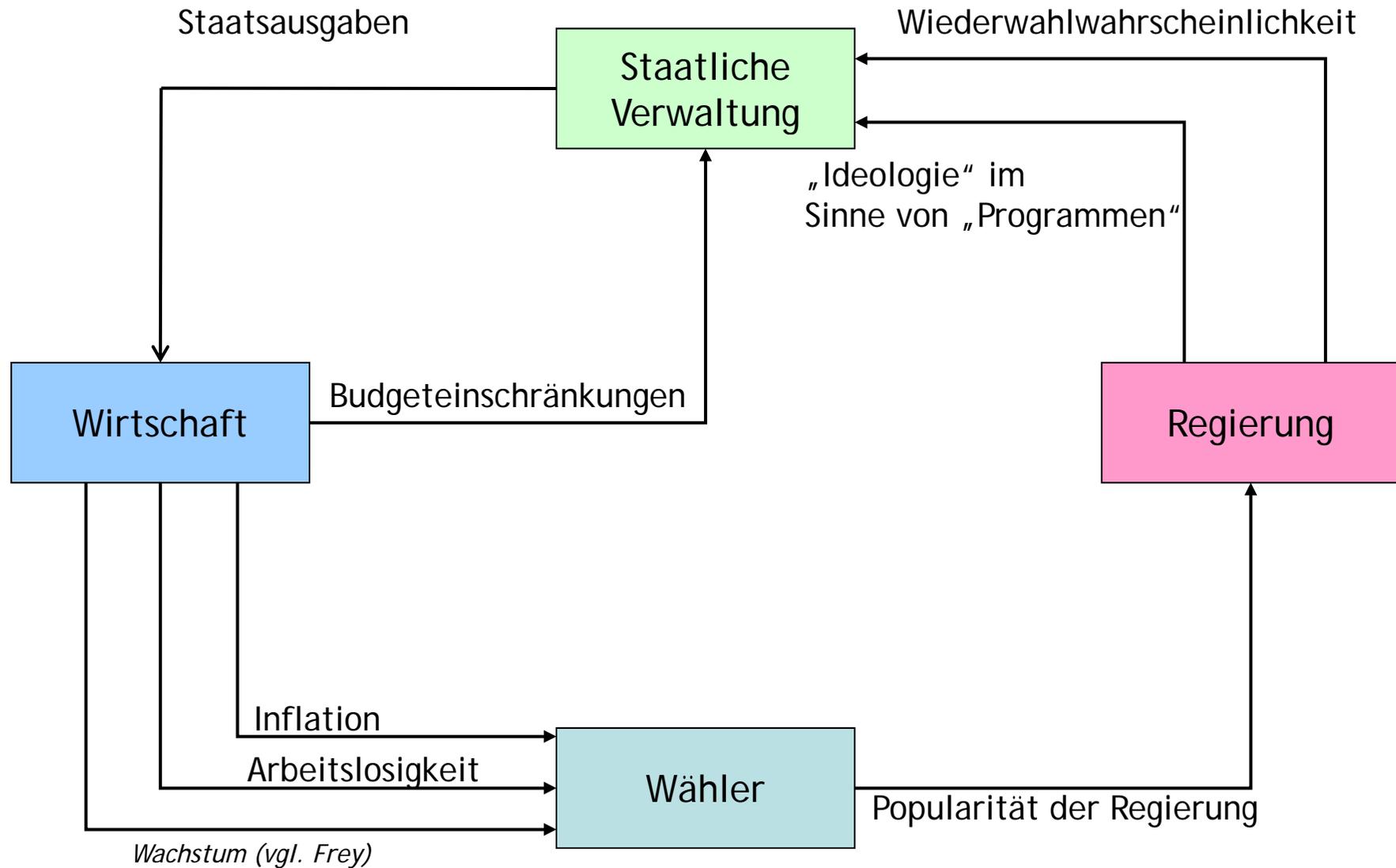
4. Recht Eigentum zu übertragen

Vorsicht vor Vergleichen zwischen Äpfeln und Birnen!

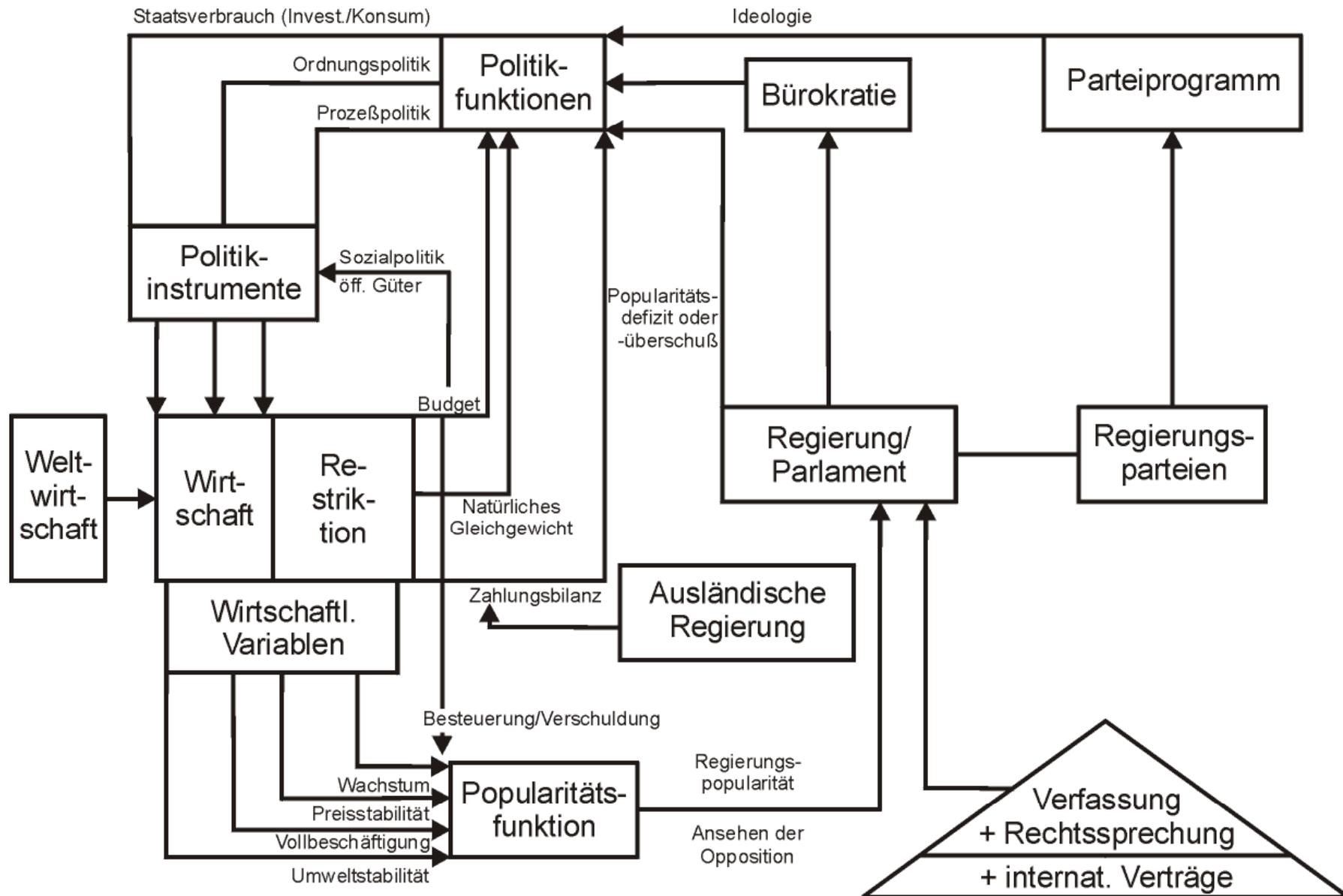


Wirtschaftsordnung steht mit anderen Ordnungen in einem engen Zusammenhang: Rechtsordnung





... etwas komplizierter geht's auch!



Unterschiedliche Interessenartikulation:

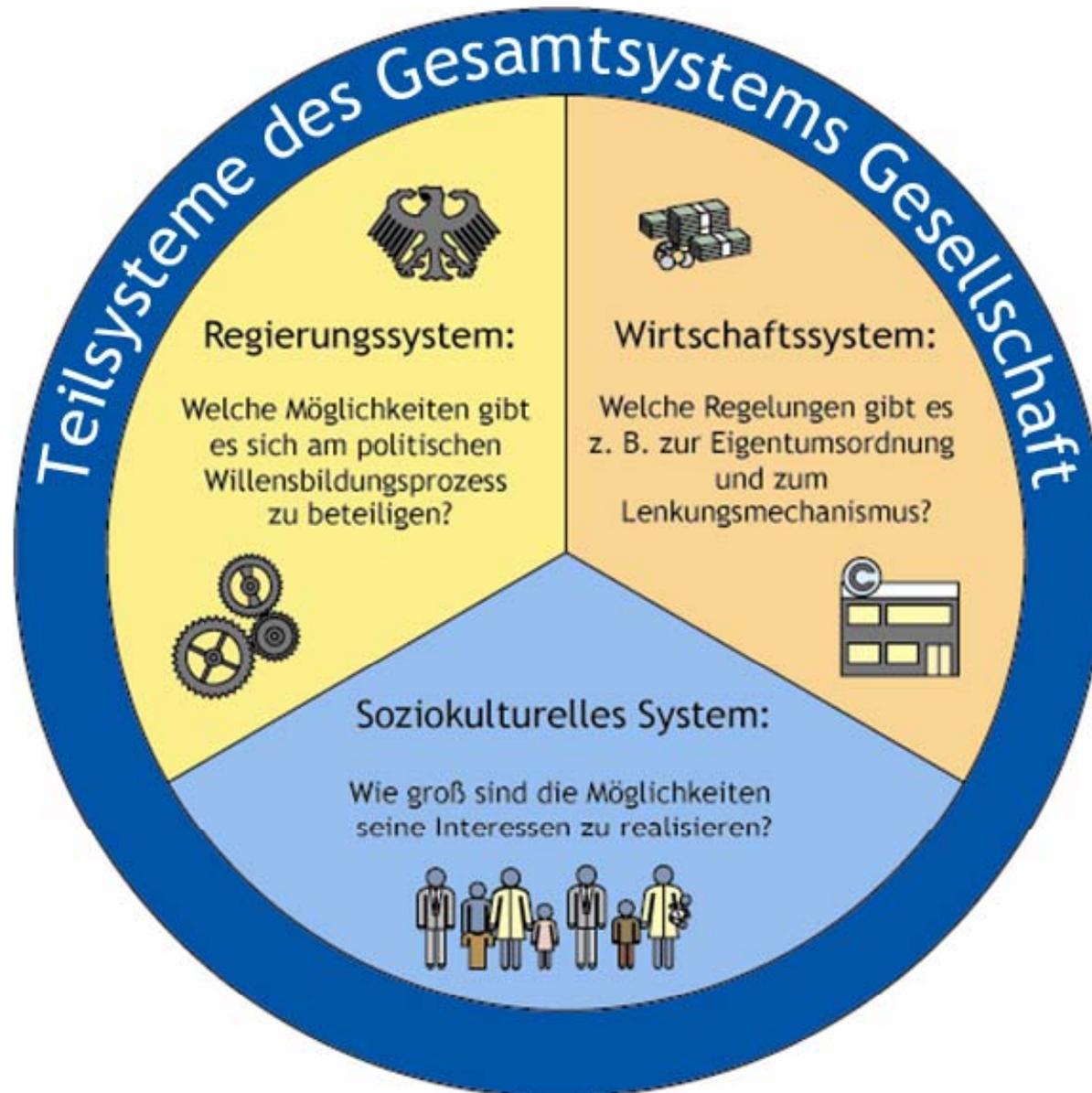


Unterschiedliche Interessen: Ordnungspolitische „Verschluderung“



Unterschiedliche Interessen: Vor der Wahl und nach der Wahl





Zur Entstehung der sozialen Marktwirtschaft: Ein Bilderreigen

Einige historische Anmerkungen: Zerstörtes Berlin 1945



Zerstörtes Berlin 1945

Zuteilungen ... Organisation des Mangels

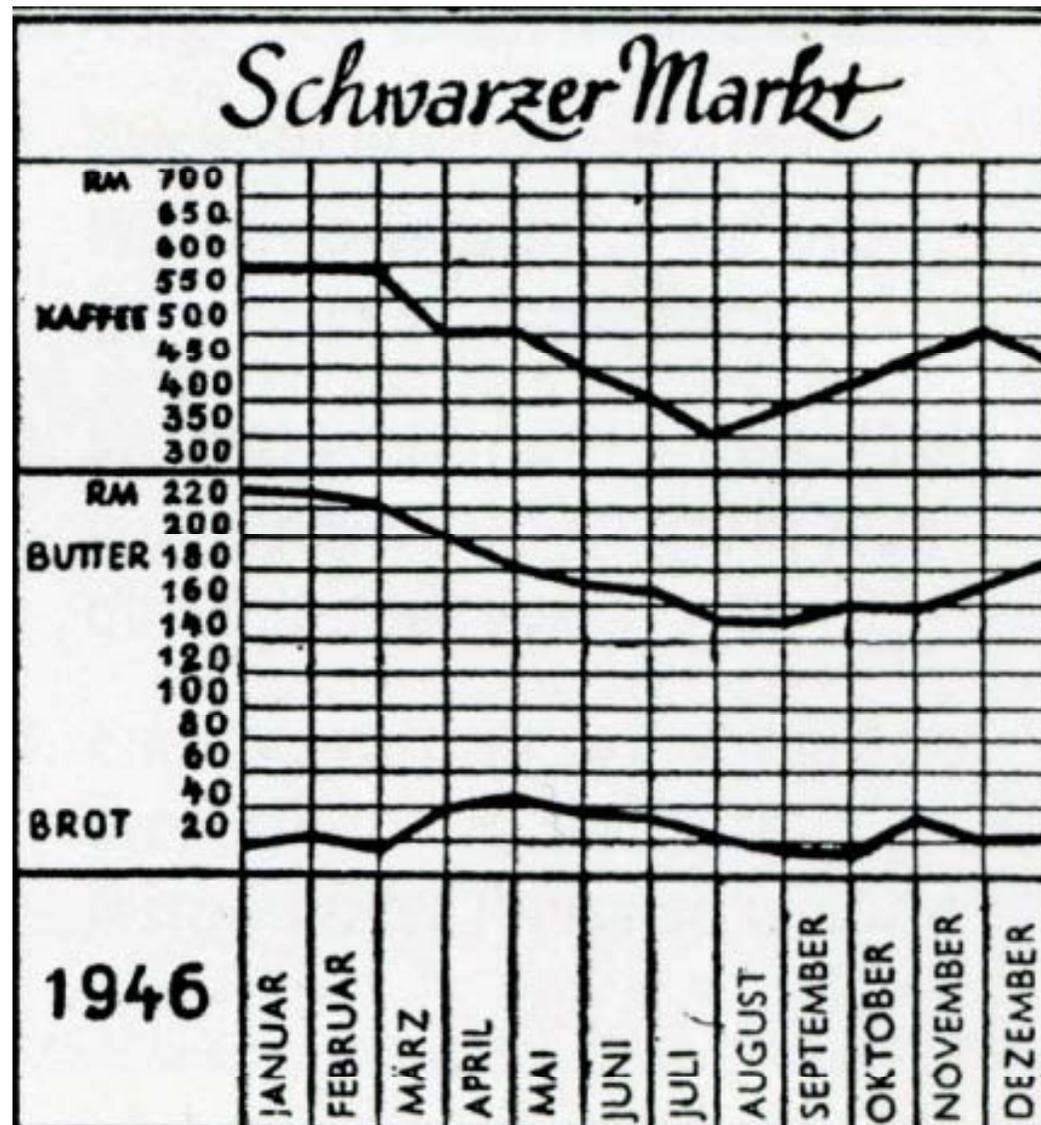
50 g Weißbrot 11 Juli/Aug.	Z 11 Bayern 803	Z 11 Bayern 804	500 g Brot 11 Aug. 25	500 g Brot 11 Aug. 19	500 g Brot 11 Aug. 13	500 g BROT 11 Juli 9	500 g BROT 11 Juli 6	500 g BROT 11 Juli 2											
50 g Weißbrot 11 Juli/Aug.	Z 11 Bayern 805	Z 11 Bayern 806	1000 g Brot 11 Aug. 26	1000 g Brot 11 Aug. 20	1000 g Brot 11 Aug. 15	Brot C 11 Juli BY	1000 g BROT 11 Juli 7	1000 g BROT 11 Juli 3											
50g Brot 11 Juli/Aug.	BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND LEA Bayern Lebensmittelkarte für Verbraucher üb. 6 Jahre N 128-129 Juli u. August 1949			Brot H 11 Aug. By	Brot E 11 Aug. By	500 g Brot 11 Aug. 17	Brot B 11 Juli BY	Brot A 11 Juli BY	Entrahmte Frischmilch Juli 11										
25 g A Fleisch 11 Juli/Aug.				Fleisch 15 11 August			Fleisch 12 11 August			Fleisch 10 11 August									
25 g B Fleisch 11 Juli/Aug.				Fleisch 17 11 August			Fleisch 13 11 August			500 g ZUCKER 11 Aug. 12									
10g Zucker 11 Juli/Aug.				Zucker 11 Aug. 24			250 g ZUCKER 11 Aug. 18			250 g ZUCKER 11 Aug. 17									
5g FETT 11 Juli/Aug.	Namen und Anschrift mit Tinte eintragen 11 Lose Großabschnitte sind ungültig			125g Fett 11 Aug. P			125g Fett 11 Aug. M			125g Fett 11 Aug. J									
5g FETT 11 Juli/Aug.	L 11 Bayern 809			€ 11 26 812			Fett R 11 Juli			200g Zucker 11 Juli 3			200g Zucker 11 Juli 2						
5g FETT 11 Juli/Aug.				Fett U 11 August			125g Fett 11 Aug. O			125g Fett 11 Aug. K									
5g FETT 11 Juli/Aug.							Fett J 11 Juli			125g FETT 11 Juli O			125g FETT 11 Juli K						

Abb.: Lebensmittelkarten

Geld als Recheneinheit, Tauschmittel, Wertübertragung



Schwarzmärkte „blühen“







Ludwig Erhard

(geb. 4.2.1897)



Unter strenger Geheimhaltung
war das Geld nach Deutschland
transportiert worden.





Berliner Luftbrücke 1948



Berliner Luftbrücke 1948

Symbolkraft des „Käfers“ Arbeiter im Volkswagenwerk 1952





Kundinnen im Lebensmittelhandel 1956





Abb.1.3: Die europäische Einigung

Quelle: Kaiser, F.-J./Kaminski, H. (1991/92): Europa auf dem Weg zur Einheit. München: TR-Verl.-Union, S. 15.
51

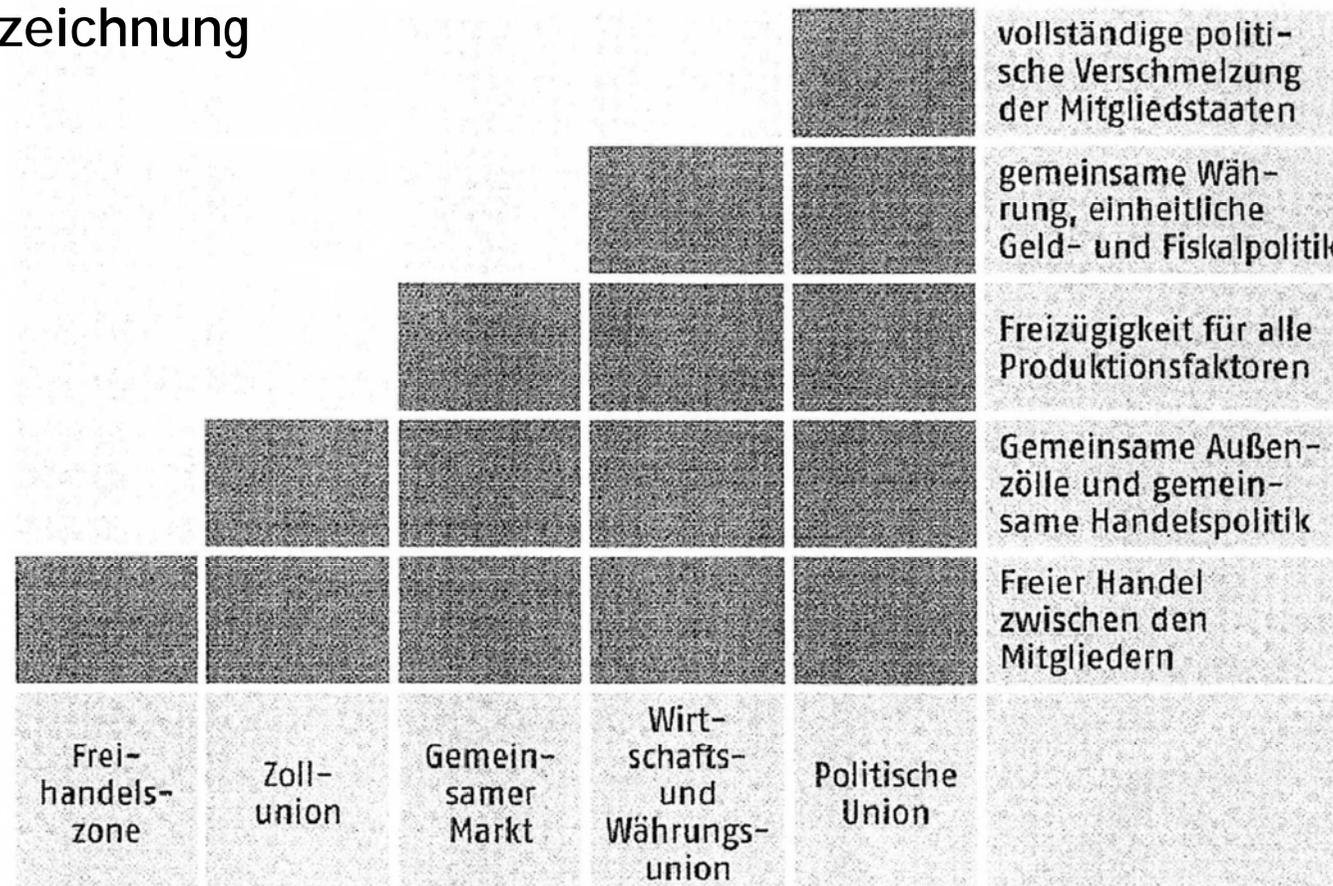


64.1 Vom „Europa der Sechs“ zum „Europa der 27“.

Deutschland ist keine Insel...

EWG 1957

Vertragsunterzeichnung



72.2 Integrationsstufen und deren Merkmale.

Motive

- Sicherung des Friedens
- Wirtschaftliche Einigung
- Politische Einigung
- Sozialer Zusammenhalt

8 Wirtschaftliche Entwicklung seit 1950

Jahr 1)	Brutto- inlands- produkt	Brutto- national- einkommen	Volks- ein- kommen	Bruttoinlandsprodukt	
				je Einwohner	je Erwerbstätigen
	Mrd. EUR			EUR	
1950	49,7	50,4	40,1	1 059	2 539
1960	154,8	154,9	122,8	2 792	5 938
1970	360,6	361,6	282,1	5 945	13 562
1980	788,5	790,0	609,3	12 808	28 757
1990	1 306,7	1 317,9	1 017,9	20 658	42 970
2000	2 062,5	2 043,2	1 524,4	25 095	52 690
2008	2 491,4	2 531,9	1 684,6	30 337	61 775

1) 1950 und 1955 früheres Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin (West), 1960 bis 1990 früheres Bundesgebiet, ab 1991 Deutschland; die Ergebnisse vor 1970 unterscheiden sich konzeptionell und definitorisch von den Ergebnissen ab 1970.

1950

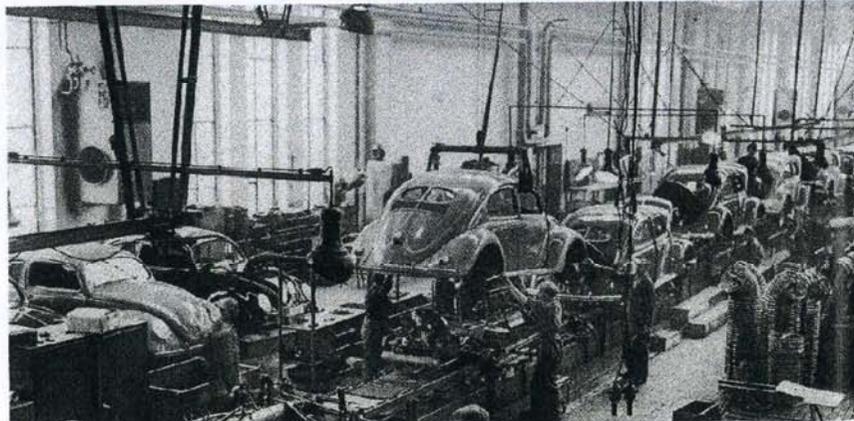
→ 2000



8.1 Eine Hochzeitsgesellschaft in Deutschland, Foto 1951.



9.1 Eine Hochzeitsgesellschaft, Foto 2001.

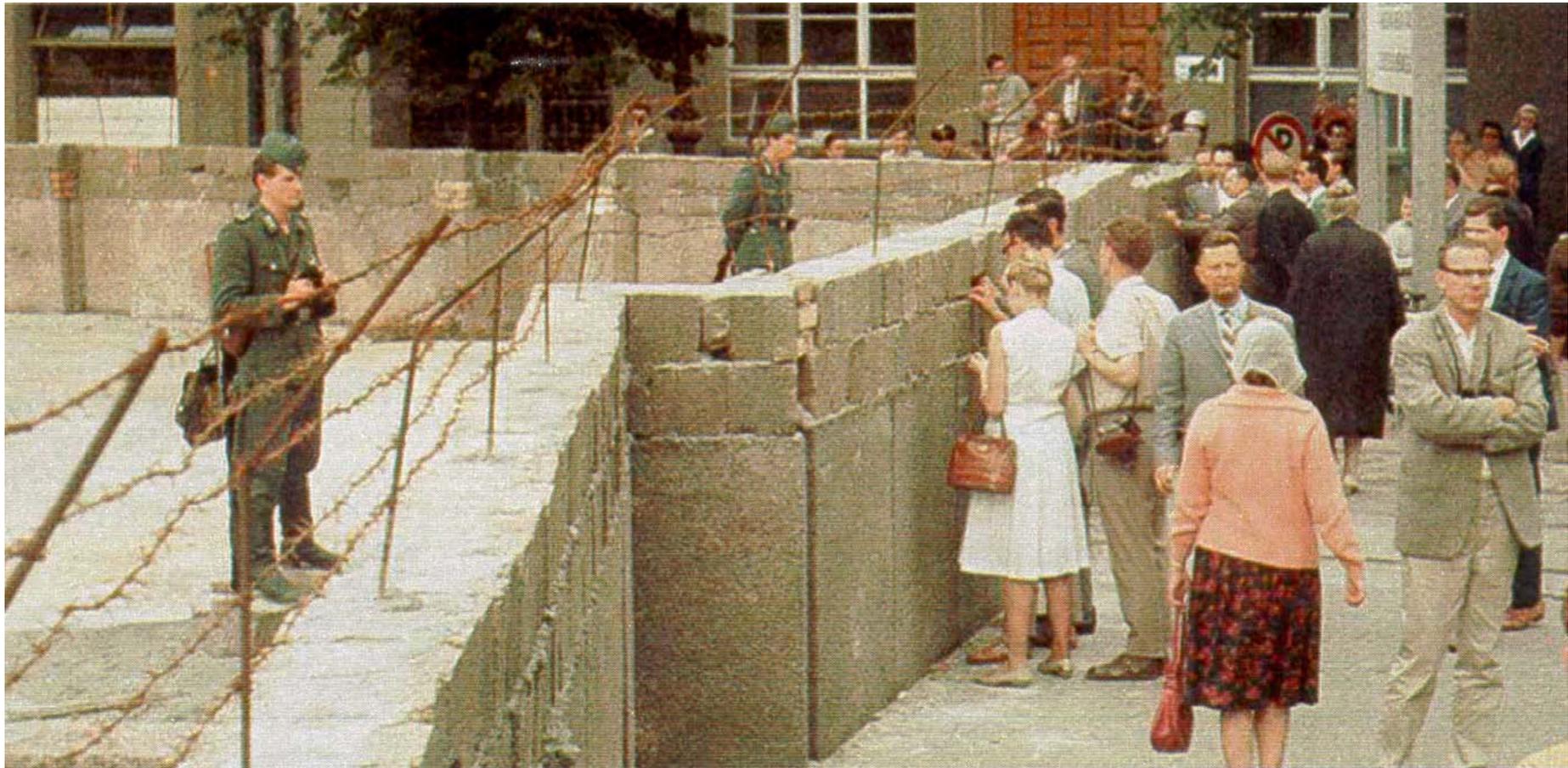


8.2 VW-Käfer werden am Fließband in Wolfsburg produziert, Foto 1952.



9.2 Ein neues Callcenter in Dresden, Foto 2007.

Strukturwandel...



Mauerbau in Berlin (Bezirk Kreuzberg, 1961): *Warten auf Vernunft*

Artikel 1

[Menschenwürde - Menschenrechte -
Rechtsverbindlichkeit der Grundrechte]

Artikel 2

[Persönliche Freiheitsrechte]

Artikel 3

[Gleichheit vor dem Gesetz]

Artikel 5

[Freiheit der Meinung, Kunst und Wissenschaft]

[...]

Artikel 9

[Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit]

[...]

Artikel 11

[Freizügigkeit]

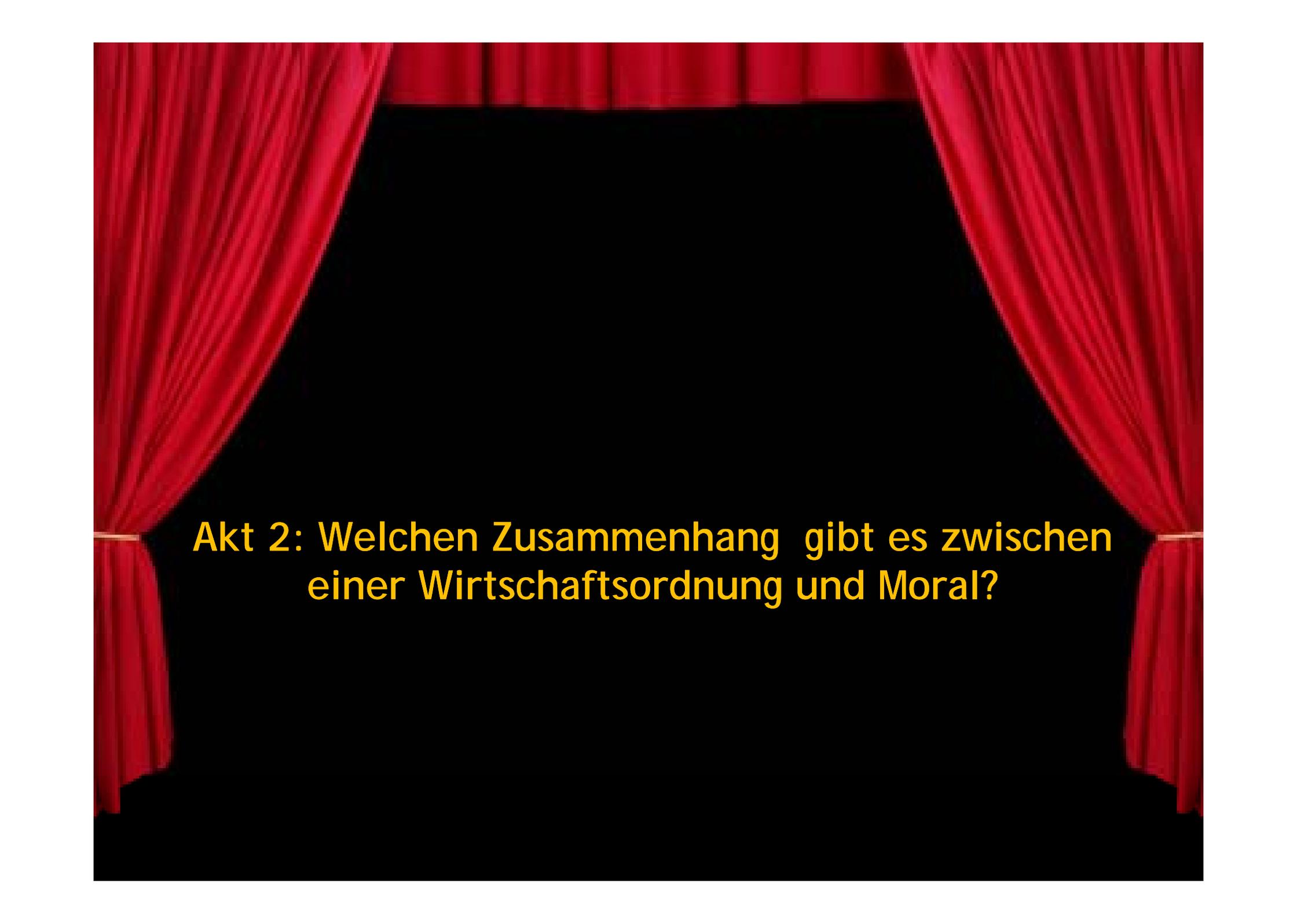
Artikel 12

[Berufsfreiheit]

Artikel 14
[Eigentum - Erbrecht - Enteignung]

Artikel 15
[Vergesellschaftung]

Artikel 20
[Verfassungsgrundsätze - Widerstandsrecht]

The image features a pair of red curtains pulled back to reveal a black background. The text is centered in the black area.

Akt 2: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen einer Wirtschaftsordnung und Moral?



- Hunger und Armut
- Unterentwicklung
- Kindersterblichkeit
- Frauendiskriminierung
- Seuchen
- Drogenwirtschaft
- organisierte Kriminalität
- Arbeitslosigkeit
- Umweltzerstörung
- Protektionismus
- Standortverlagerung von Unternehmen
- Bilanzfälschungen
- Bildungsnotstand
- öffentliche Verschwendung
- Finanzkrise
- Boni
- Gier
- soziale Ignoranz
- Korruption

Moral =

Komplex von Regeln und Normen die das Handeln der Menschen bestimmen oder bestimmen sollen und deren Übertretung zu Schuldvorwürfen gegen sich selbst bzw. gegen andere führt.

Ethik =

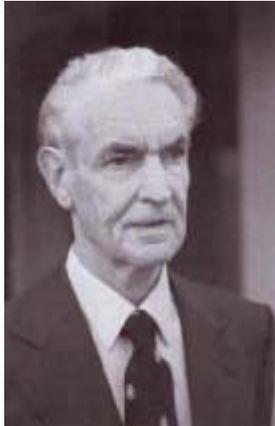
wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Moral, Theorie der Moral

Hinweise auf den herzlosen „ökonomische Zeigefinger“ üblich, solange man selbst ökonomisch nicht in Haft genommen wird.

Prinzip: „Hannemann, geh' Du voran!“

„Ehrliche Ignoranz“ mancher Berufsgruppe gegenüber der Marktwirtschaft:

(z. B. ... wenn Bischöfe in Hirtenbriefen vorgeben, von Marktwirtschaft das zu wissen, was jede Hausfrau weiß)



Radnitzky mit Hinweis auf den o.g. Hirtenbrief der amerikanischen Bischöfe „Bishops on the American Economy“:

„Man stelle sich vor, Wirtschaftswissenschaftler würden sich in theologischen Fragen Zuständigkeit anmaßen und sich ähnlich unbefangen über die unbefleckte Empfängnis Marias äußern, wie die Bischöfe über Wirtschaft.“



Seidel, Beauftragter der ev. Kirchen bei Landtag und Landesregierung in Thüringen äußerte folgendes:

„im evangelischen Milieu sei Skepsis gegenüber der „Verantwortlichkeit wirtschaftlichen Handelns“ mitunter ziemlich groß. Am Sonntag mussten Unternehmer sich in der Kirche als „Ausbeuter“ kritisieren lassen, aber am Montag darauf würden sie freundlich gebeten, für das neue Gemeindehaus oder andere Aufgaben zu spenden.“

FAZ, 31. Okt. 2007, S.4

1. Analysehilfe

Zwei Denkansätze lassen sich unterscheiden

- a) pädagogischer Denkansatz
- b) ökonomischer Denkansatz

a) Pädagogischer Denkansatz

Präferenzen / Dispositionen



„Edel sei der Mensch,
hilfreich und gut“

führen zu Handlungen

haben Handlungsfolgen, -ergebnisse

b) Ökonomischer Denkansatz

Handlungsbedingungen (Anreizstrukturen)

↓
Handlungen

↓
Handlungsfolgen, -ergebnisse

Drei Möglichkeiten:

- a) beim Individuum ansetzen
- b) bei ausgefeilten Regulierungen ansetzen
- c) bei den Institutionen und beim Individuum ansetzen

Was sind Anreizstrukturen?

1. Restaurantrechnungsproblem
2. Kobra-Beispiel
3. Venezuela in der Ölkrise
4. Heinrich der IV und Schmuck-Erlass
5. Moskauer Taxifahrer

Wie zu erkennen ist:

- Beim ökonomischen Denkansatz gibt es keine Konzentration auf Handlungsgesinnungen, sondern auf Handlungsbedingungen, auf Anreizbedingungen.
- „Nicht fehlendes Wollen, sondern fehlendes Können ist für das Ergebnis verantwortlich zu machen.“ (Ingo Pies 2000, 18)
- Die Annahme, Menschen gestalten ihren Arbeits-, ihren Konsumalltag permanent als „Heroen“ ist eine einfältige Annahme.

zwingend zu unterscheiden:

- zwischen der **Rahmenordnung** und
- den **Handlungen** innerhalb der Rahmenordnung, d. h. zwischen **Spielregeln & Spielzügen**



2. Die moralischen Intentionen müssen vor allem in den **Spielregeln** zur Geltung kommen:

Das sind die sanktionsbewehrten **Regeln** einer Wirtschaftsordnung.

In den **Spielzügen** kommt der Wettbewerb zum Tragen.

3. Der Wohlstand einer Gesellschaft hängt deshalb **nicht** **allein** vom "Wohl-Wollen" des einzelnen Bürgers ab.

Vielmehr sind moderne Gesellschaften **intentional** entkoppelt, aber **institutionell** verknüpft.



„Nicht vom Wohlwollen des Metzgers, Bauers und Bäckers erwarten wir das, was wir zum Essen brauchen, sondern davon, dass sie ihre eigenen Interessen wahrnehmen.“

(Adam Smith 1776, 17)

4. Die handlungsleitenden Motive, die Gesinnung der Akteure ist für diese Resultate (relativ) unwichtig.

Konsequenz:

Moralisch untragbare Ergebnisse dürfen nicht allein auf schlechte Motive oder die Charakterschwäche der Akteure zurückgeführt werden.

Moralisch untragbare Ergebnisse sind vielmehr einzustufen als nicht beabsichtigte Resultate.

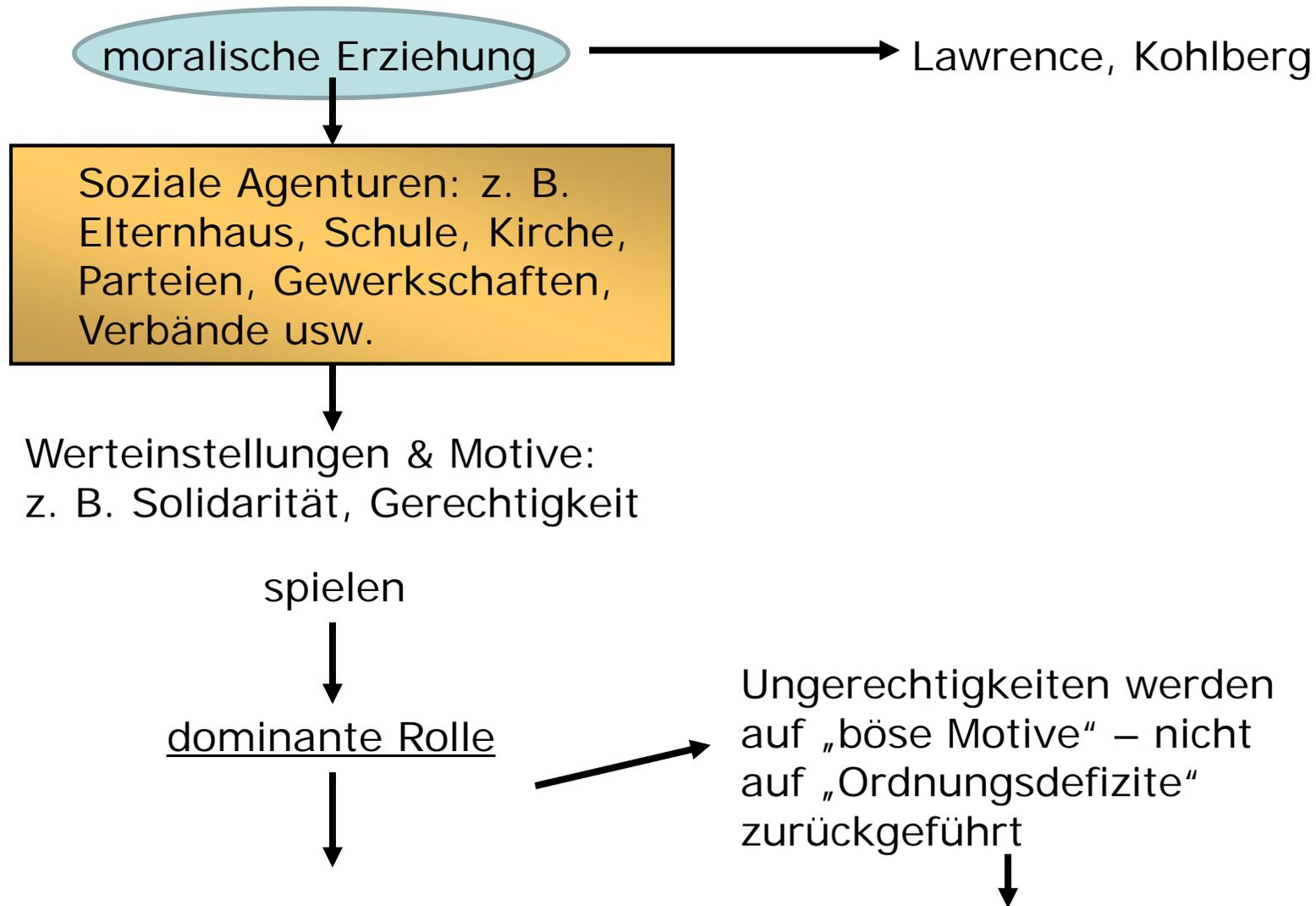
Diese unbeabsichtigten Resultate sind daher auf **Ordnungsdefizite** zurückzuführen.

(vgl. Karl Homann (1994): Geld und Moral in der Marktwirtschaft, in: Hesse/Issing (Hg.): Geld und Moral, München, 21-40)

Wer die Moral der modernen Welt allein an den unmittelbaren Handlungsmotiven der Akteure im Wettbewerb festmachen will, sucht an der falschen Adresse und kommt folglich

- zu **falschen Diagnosen** (z. B. Profitgier) und zu
- **falschen Therapievorschlügen** (Rückkehr zur kuscheligen Moral der Kleingruppe) (vgl. Risch 2000, S. 25 f)

Wie ist die Haltung großer Bevölkerungsteile zu moralischen Fragen zu verstehen?



„Trugschluss der unzulässigen Verallgemeinerung“

↓
Folge:

Problem:

Kleingruppenethik wird
auf die Gesellschaft als
Ganzes übertragen



Erscheinungsformen:

„Theorie des Teilens“,
„Dritte Welt“, „Neue
Bundesländer“,
„Sozialstaat“,
Solidargemeinschaft

↓
vgl. aber

Ordnungsethik

„Gesinnungswandel muss über
Bedingungswandel ordnungspolitisch
verankert werden“

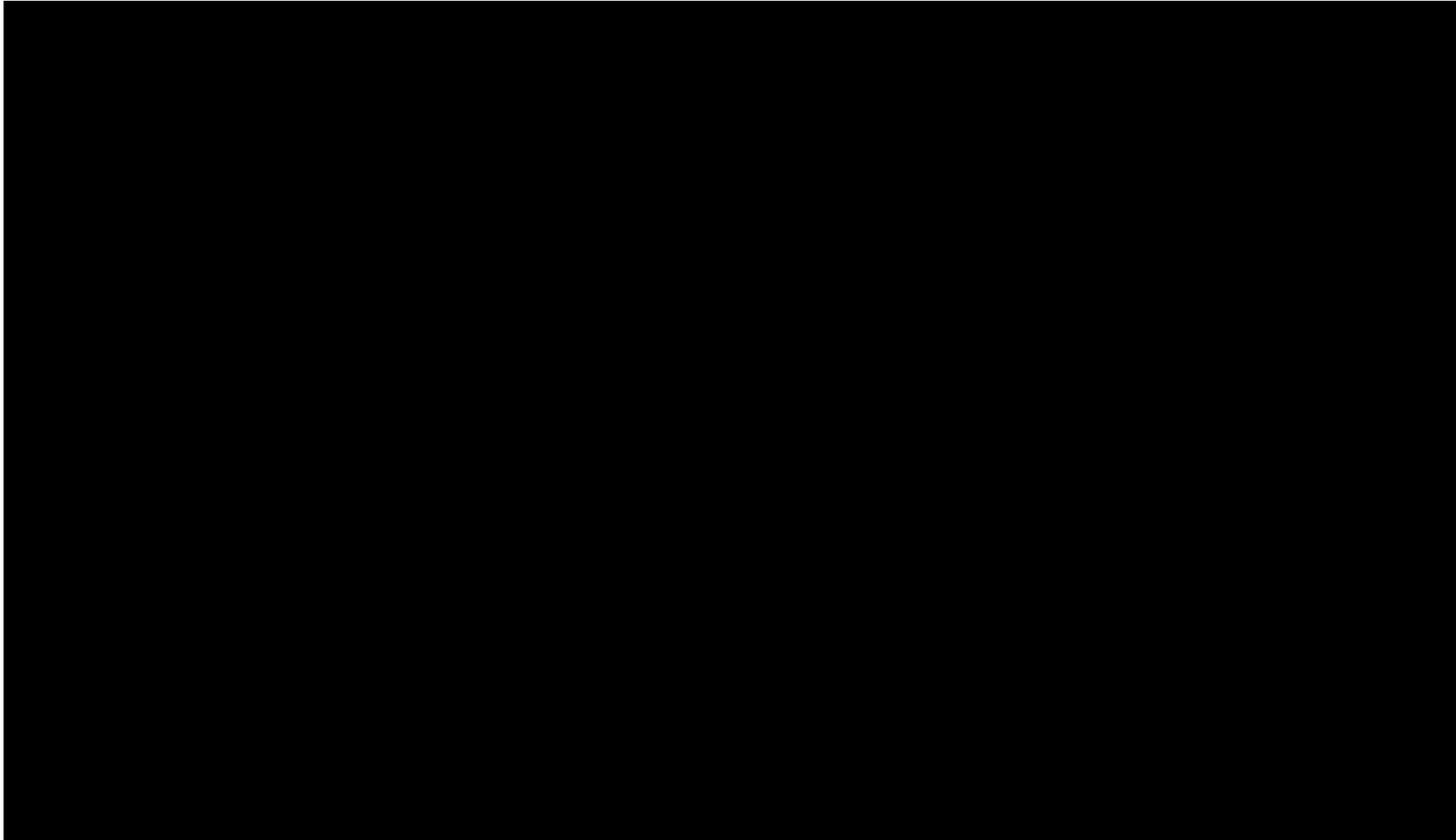
Kreatives Element innerhalb
der Ordnungsethik sind jedoch
individuelle Motive

↓
Immanente Vorstellung:
Gesellschaft als
„Nullsummenparadigma“

1. Wer Gerechtigkeitsüberlegungen, Solidarität ins Spiel bringt, muss Einfluss auf die Spielregeln ausüben.
2. Deshalb: Keine Ethik, am wenigsten eine christliche Ethik, kann vom einzelnen verlangen, dass er dauerhaft und systematisch gegen seine Interessen verstößt.
3. Spielzüge und Spielregeln müssen grundsätzlich konsistent sein. „Das Gewissen des einzelnen kann ein Versagen der Institutionen nicht kompensieren.“ (H. Krings)
4. Markt und Wettbewerb haben - unter der Voraussetzung einer geeigneten Rahmenordnung - eine moralische Qualität, so dass unter dieser Voraussetzung die langfristige Gewinnmaximierung der Unternehmungen nicht deren „Recht“, sondern deren „Pflicht“ ist: „The social responsibility of the enterprise is to increase its profits.“ (M. Friedman)

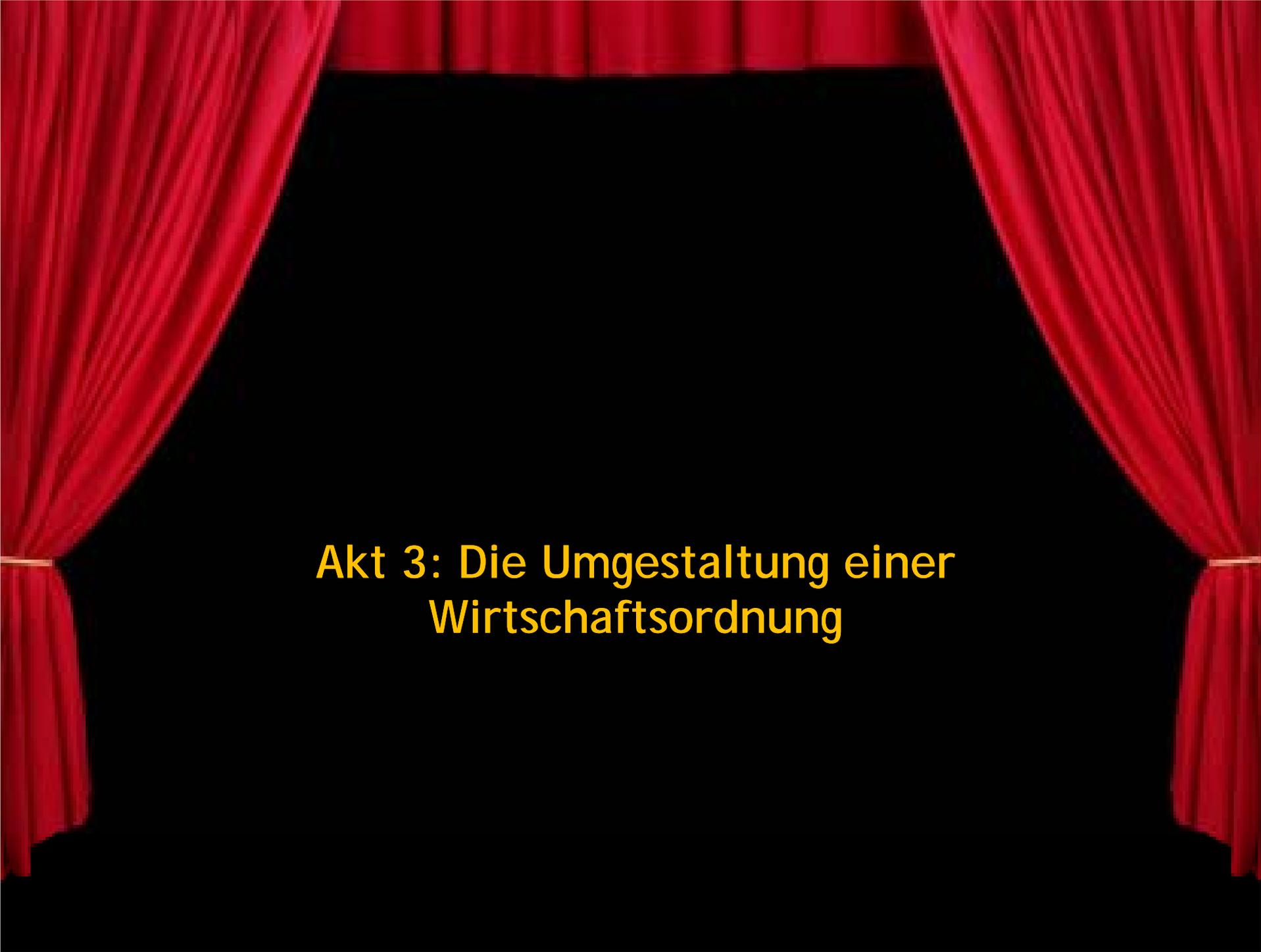
4. „Ökonomisches Warngeschell“ (D. H. Robertson) ist überall dort auszustoßen, wo bei sozialen Fragen vom Einzelnen Liebe statt Selbstinteresse abverlangt wird, d. h. die ökonomischen Folgenanalyse unterblieben ist.

Robertson bezeichnete Liebe als die „knappste aller Ressourcen“. Es ist die Ressource, die in ihrem Gebrauch den sorgfältigsten Umgang erfordert.



5.

- Marktwirtschaft hat eine moralische Qualität, da sie das beste der bisher bekannten Instrumente zur Verwirklichung der Solidarität aller Menschen darstellt.
- Aber sie ist nie „fertig“, sie ist vielmehr eine dauerhafte ordnungspolitische Gestaltungsaufgabe. Tag für Tag, Jahr für Jahr (siehe Finanzkrise (national, international)).
- Man reißt ein Haus nicht deshalb ab, weil zwei Zimmer neu renoviert werden müssen.

The image features a pair of red curtains pulled back to reveal a black stage. The curtains are a vibrant red color and have a textured, pleated appearance. They are held back by thin white rings. The stage floor is a solid black, creating a stark contrast with the red curtains. In the center of the stage, the text "Akt 3: Die Umgestaltung einer Wirtschaftsordnung" is written in a bold, yellow, sans-serif font.

**Akt 3: Die Umgestaltung einer
Wirtschaftsordnung**

November 1989 - Sie fällt...



Mauerfall 1989

Einige Daten zur Entwicklung der DDR

1949: Gründung der DDR auf dem Gebiet der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ)

1961: Bau der Berliner Mauer als "antiimperialistischer Schutzwall"

1971-1989 Die „Ära Honecker“

1989: Öffnung der Mauer

1990: Deutsche Wiedervereinigung

Einigungsvertrag: Art. 2 Abs. 2

„Der 3. Okt. ist als Tag der Deutschen Einheit gesetzlicher Feiertag“

Mehrheit der Deutschen sagt: Probleme der Einheit noch nicht gelöst!

01.10.2009 - 00:11 UHR

20 Jahre nach dem Mauerfall glaubt eine Mehrheit der Deutschen, dass die Probleme der Wiedervereinigung noch nicht gelöst sind!

Das ergab eine Umfrage des Bankenverbands. Demnach meinen 63 %, dass die Probleme auch heute noch ungelöst sind. Nur 35 % der 1016 Befragten sagen, dass alle Schwierigkeiten überwunden sind. 56 % der Befragten in Ost und West freuen sich über die Einheit, 40 % machen sich wegen der Folgeprobleme Sorgen.

Unumstritten im ganzen Land ist die Auffassung, dass die Wiedervereinigung richtig war. 93 % im Osten sagen laut Umfrage, die deutsche Einheit „war richtig“, im Westen sind es 87 %. (san)

Aus: Bild Zeitung, 1.10.2009



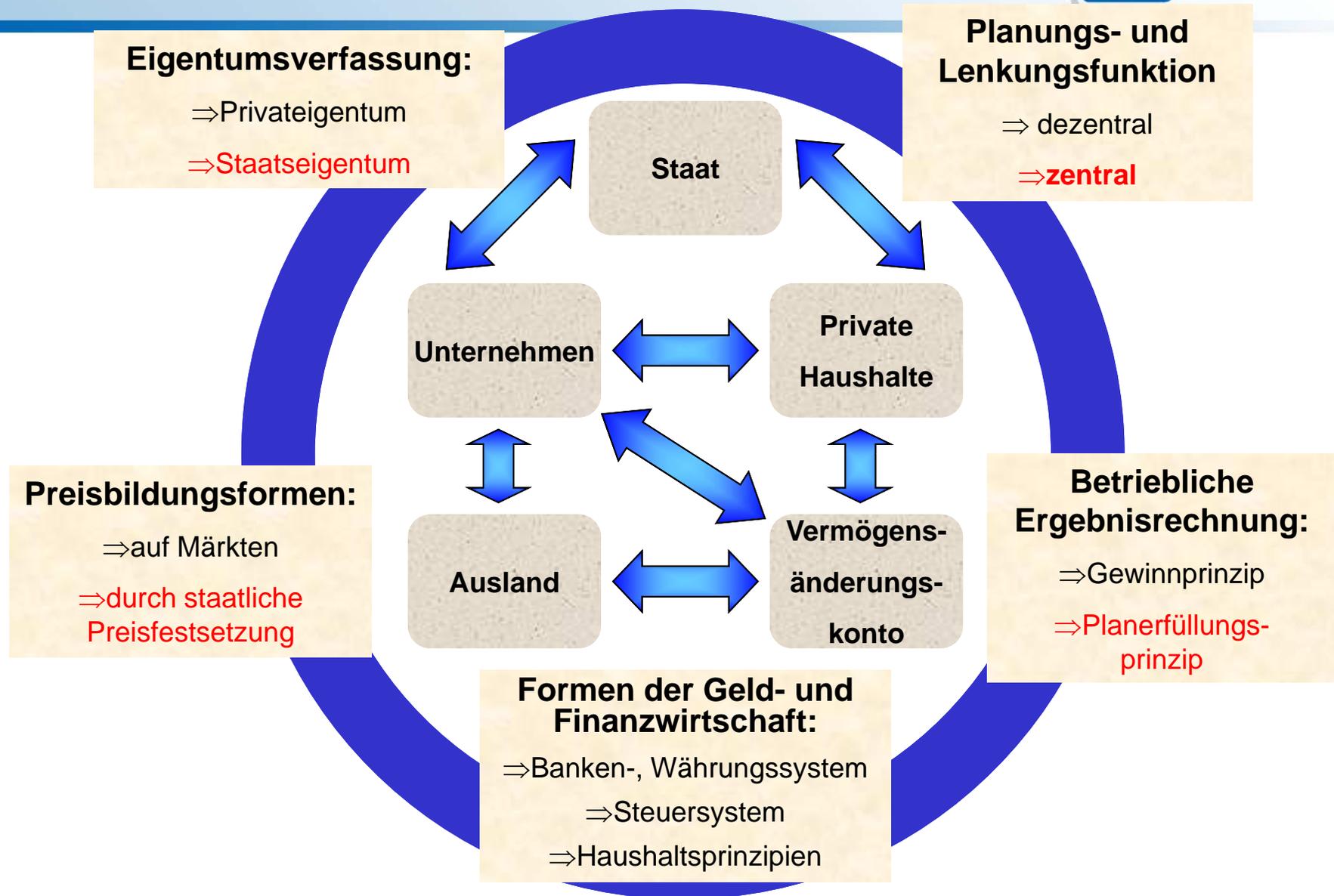


Montagsdemonstration in
Leipzig

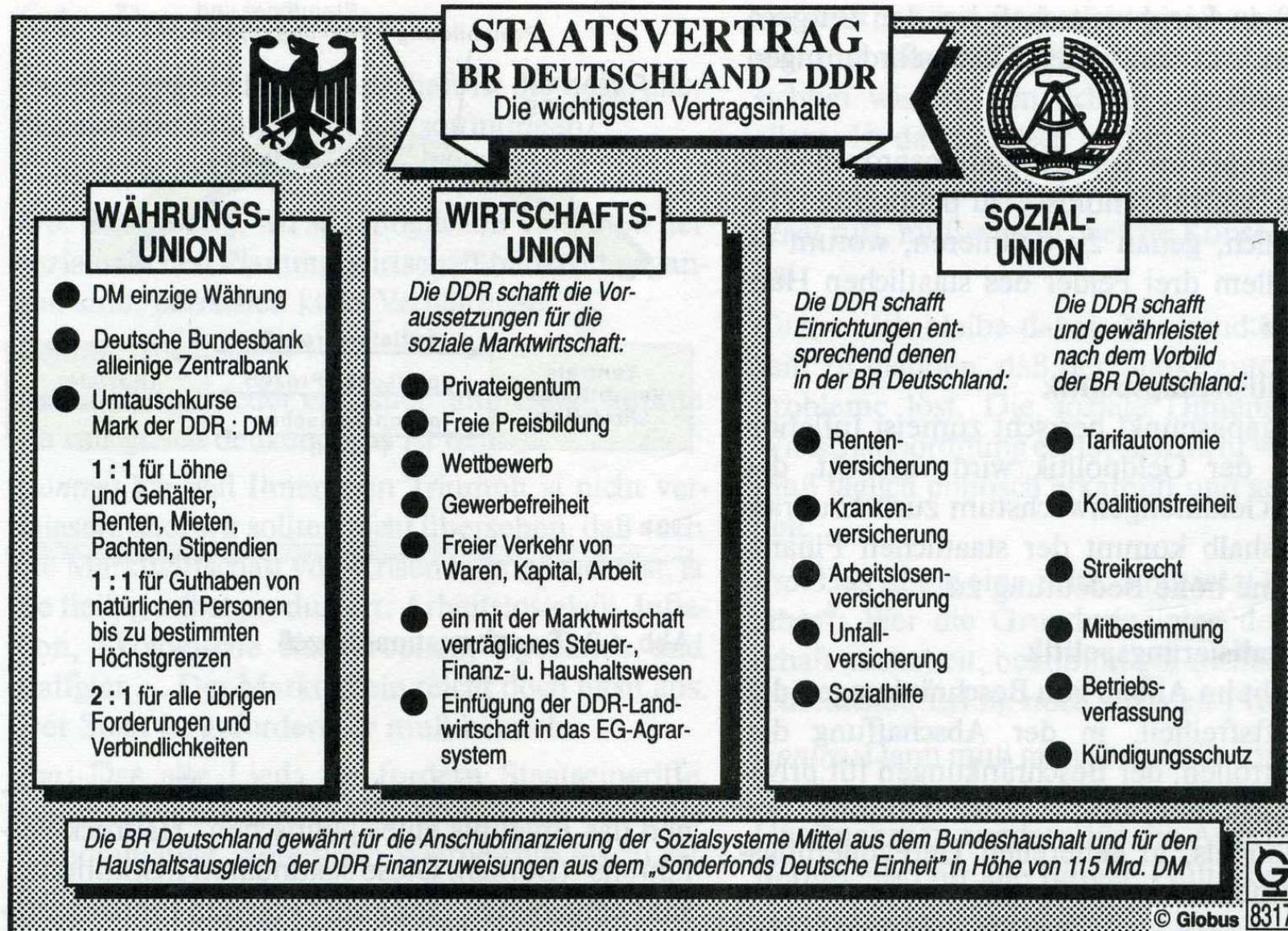


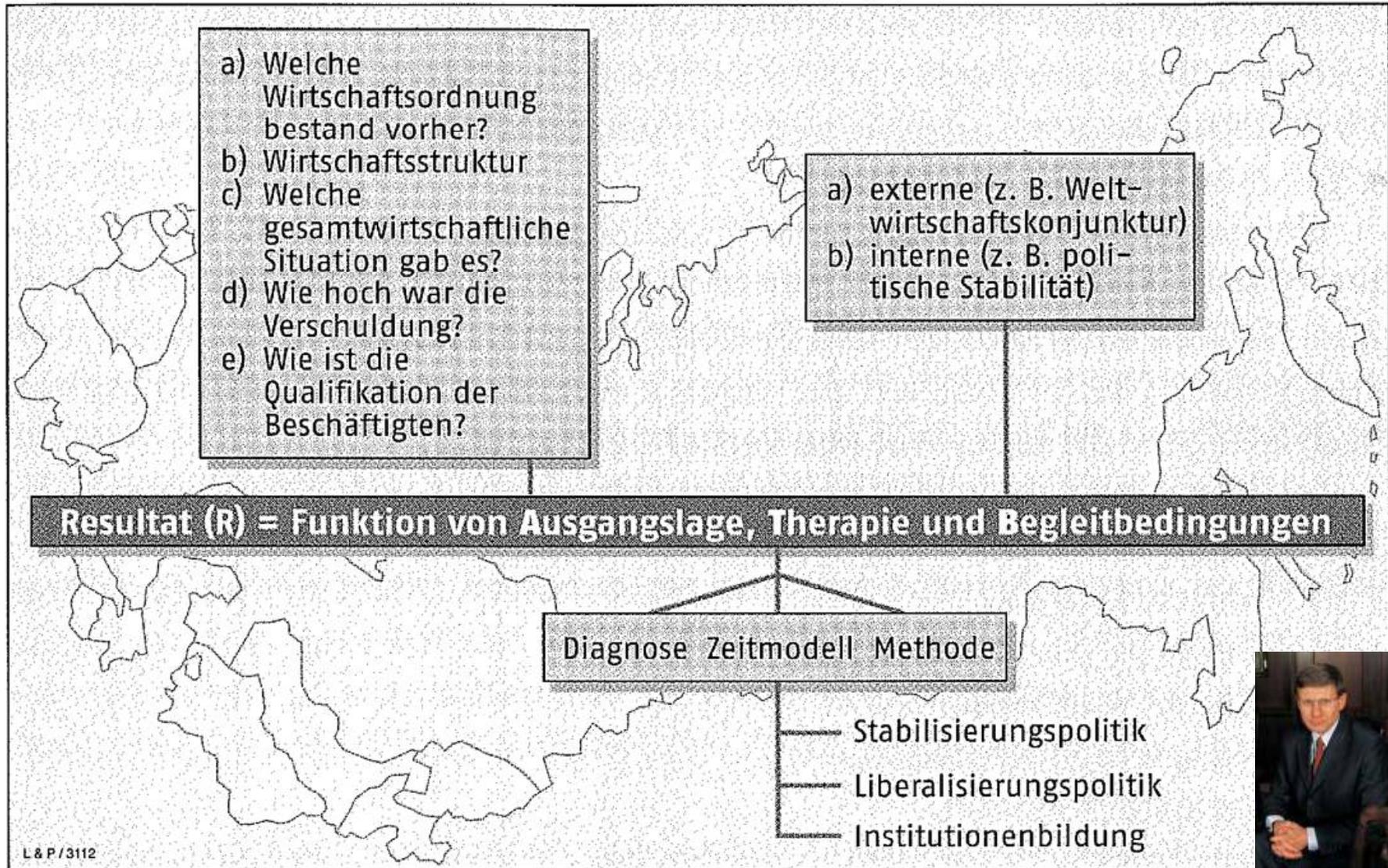
WIEDERVEREINIGUNG

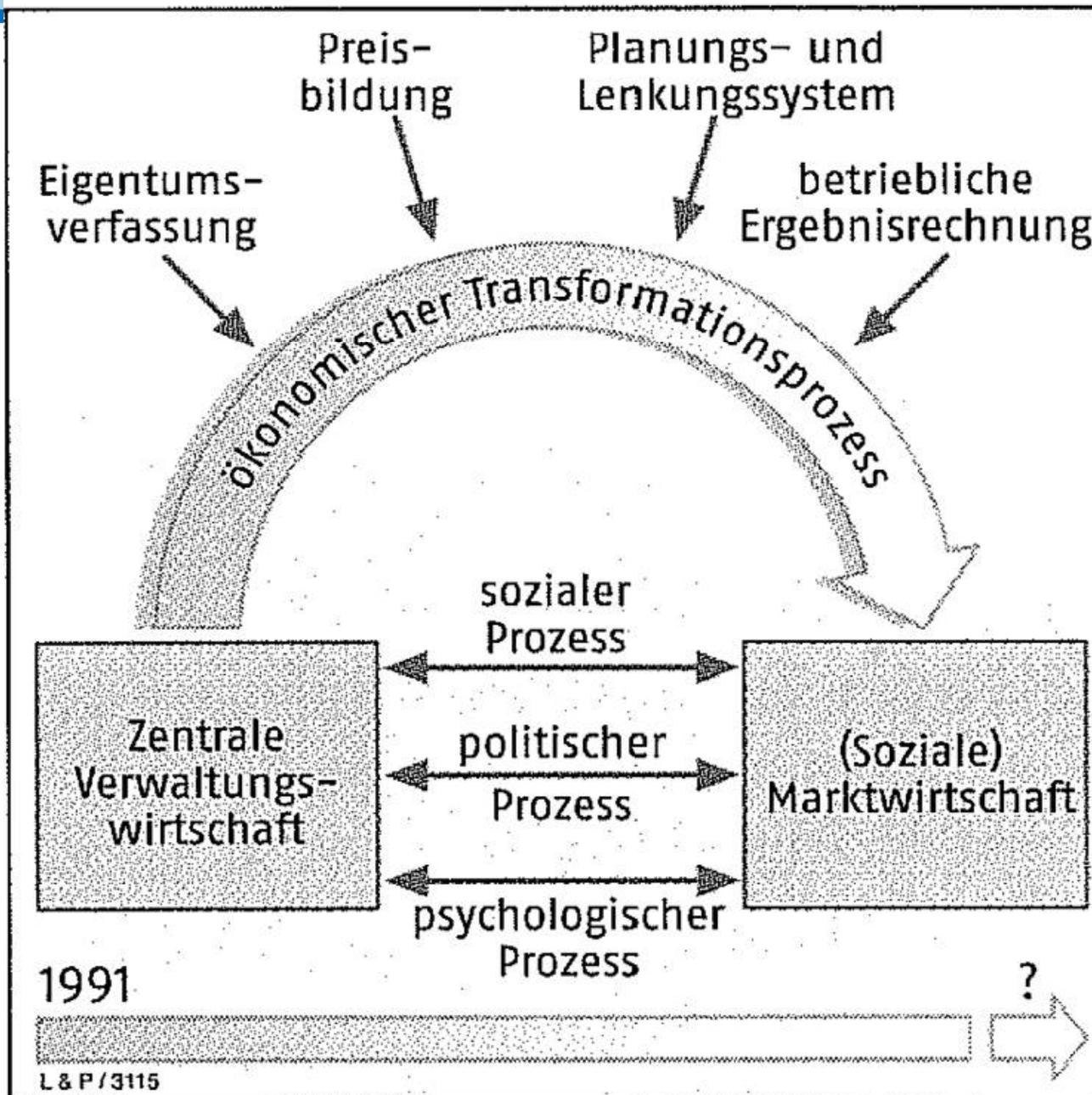
98.1 Karikatur von Horst Hätzinger in der Rhein-Zeitung vom 27. Februar 2002.



1. Fehlen des Privateigentums an Produktionsmitteln
2. Ineffizienz der zentralen Planung
3. fehlender bzw. falsch wirkender Preismechanismus
4. fehlender Wettbewerb und daraus resultierende Innovationsschwäche
5. fehlende internationale Konkurrenzfähigkeit
6. zu geringe Leistungs- und Arbeitsmotivation.

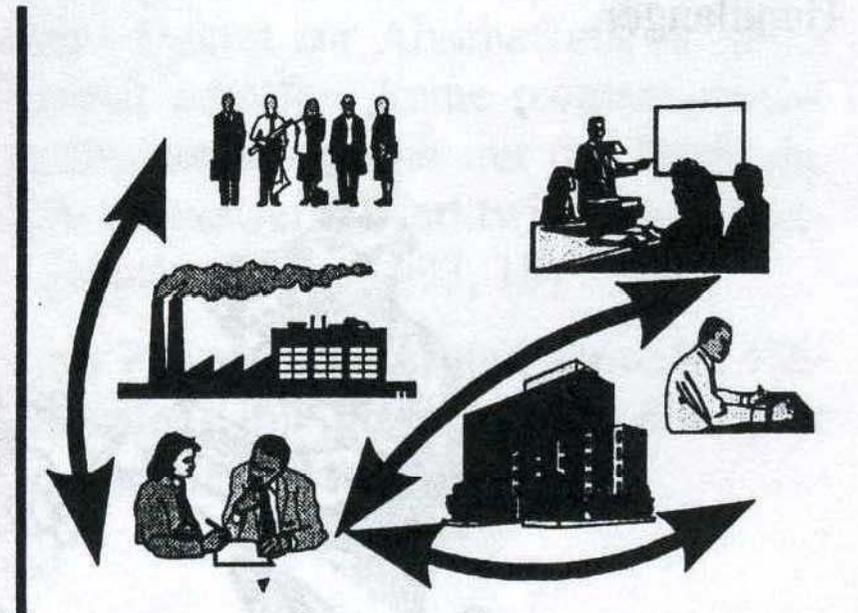
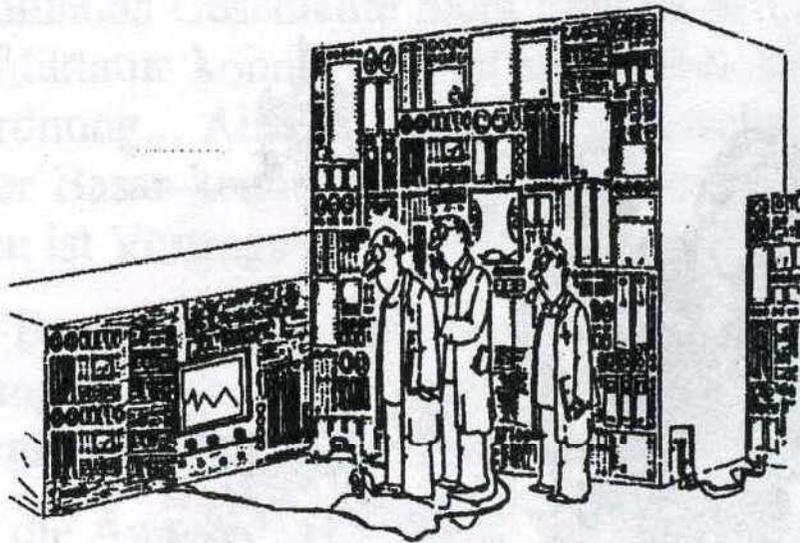






Transformation: „keine“ mechanistische Aufgabe

Man legt nicht nur einen Hebel um ...



Transformation: Good bye Lenin



Transformationsaufgaben

Wird eine planwirtschaftliche Wirtschaftsordnung in eine marktwirtschaftliche Ordnung umgewandelt, dann muss entsprechend

- a) das zentrale Planungs- und Lenkungssystem in ein dezentrales Planungs- und Lenkungsmodell verändert werden, d. h. die Lenkung erfolgt über Märkte durch die Entscheidungen der Konsumenten und Produzenten;
- b) das Staatseigentum durch Privateigentum ersetzt werden;
- c) nicht mehr der Staat die Preise festsetzen, sondern diese sollen sich in der Regel auf Märkten bilden;
- d) von den Unternehmen nicht mehr eine staatliche Planvorgabe erfüllt werden, sondern es geht darum, dass die privaten Unternehmen auf eigene Rechnung und eigenes Risiko nach dem Gewinnprinzip arbeiten.

1. Bei der Beurteilung von Transformationsprozessen sollte man beachten

- der Systemwechsel ist eine extreme Form des Strukturwandels
- alte Ordnungselemente werden aufgehoben
- tiefe Sinnkrise bei den betroffenen Bürgern

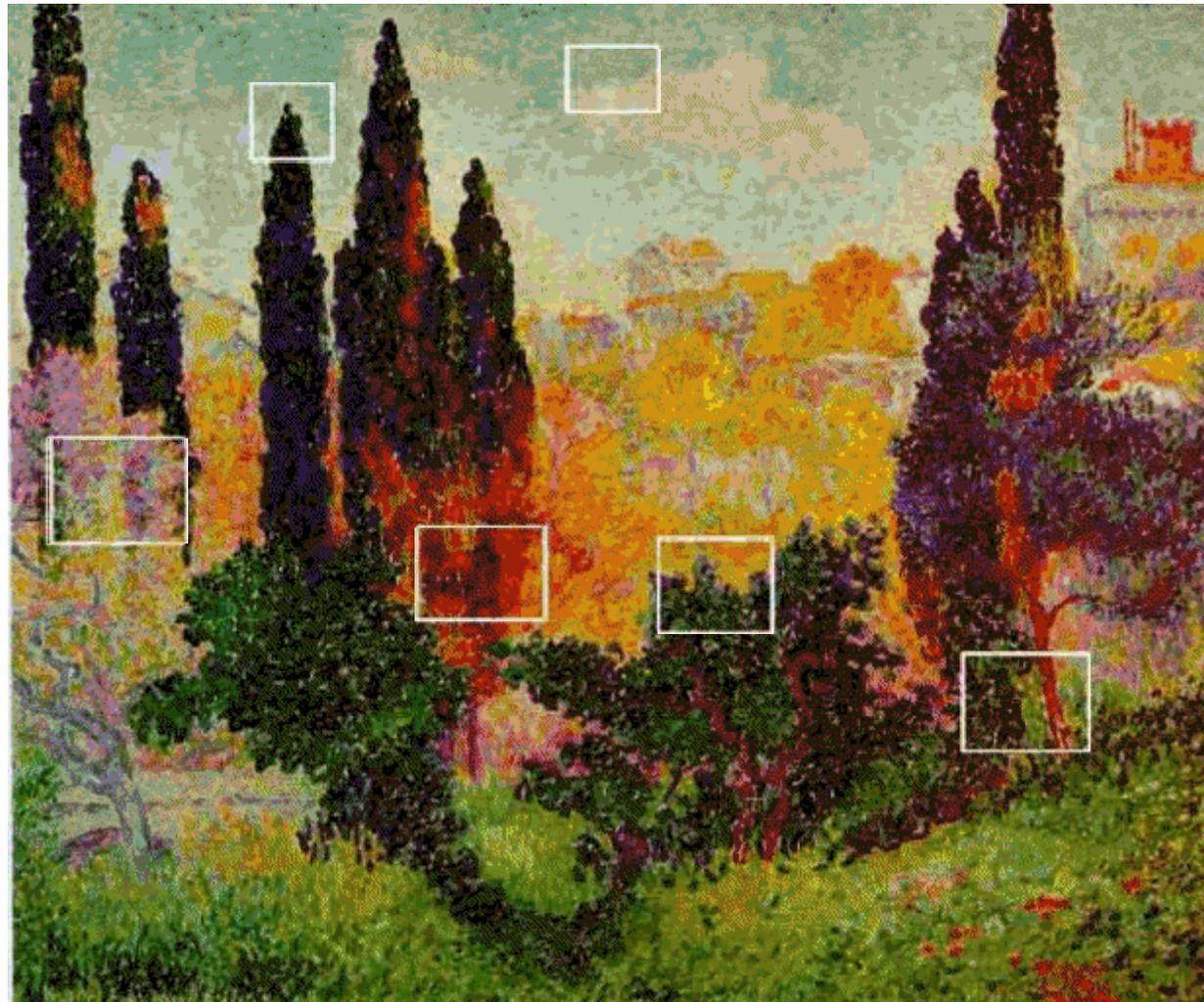
2. Sehr wichtig ist zu erkennen, dass

- Wirtschaftsordnungen nicht nur Instrumente zur Lösung von Knappheitsproblemen darstellen
- Wirtschaftsordnungen sind eingebunden in eine Gesellschaftsordnung und haben deshalb einen Beitrag zur Verwirklichung von gesellschaftspolitischen Zielsetzungen zu leisten

3. Es geht nicht nur darum „satt“ zu werden, sondern auch um die Realisierung gesellschaftlicher Grundwerte wie
 - Freiheit,
 - Sicherheit und
 - Gerechtigkeit, Wohlstand

4. Die Transformation ist nicht nur ein „technischer Prozess“, sondern immer auch die Auseinandersetzung mit neuen Verhaltensweisen. Betroffene Bürger erleben die Transformation zwiespältig: mehr Freiheit einerseits, andererseits z. B. eine Entwertung ihrer bisherigen Qualifikationen und Arbeitslosigkeit o.a.

Es kommt ein Mann zu einem Uhrmacher ...



Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Kaminski

Institut für Ökonomische Bildung
Bismarckstraße 31
26121 Oldenburg

Tel.: 0441/361303-0

Fax: 0441/361303-99

E-mail: Kaminski@ioeb.de

<http://www.ioeb.de>